

Z c
1711





Der sichere und feste
Anker

Unserer Seelen /
Bey Christlicher Leich-Bestattung /
Des Weiland

Edlen / Groß-Nichtbarn / und Rechts-
Wohlgelahrten Herrn

Johannis Köhlaüens

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / wohlbestalt-
gewesenen Amtmanns alhier /

Nachdem Derselbe am 9. Martii des 1686sten Jahrs auff
seinem Erlöser Jesu Christo sanfft und selig einschlieff / und den
11. darauff Abends umb 8. Uhr in der Kirchen alhier benigeset
worden /

Bey seinem ansehnlichen Leich-Begängniß
Am 17. Ejusdem, aus den von Ihm erwehlten
Leichen-Spruch / Mich. VII, v. 7. 8. 9.

Ich aber will auf den Herrn schauen / usq; ad verba,
meine Lust an seiner Gnade sehen.

Aus Heil. Schrift gewiesen
Von

M. Christiano Kargen / Past. in der Berg-Kirchen vor Eilenburg.



MESSEN / gedruckt durch Christoff Günthern.



Der
Edlen / Wohl-Erbarn / Hoch-Ehr- und
Tugendbelobten Frauen /

Fr. Rosinen Magdalenen /

gebobrner Fauchin /

Des Wohlseiligen Herrn Amtmanns allhier

Tit:

Herrn Johann Köhlauens /

nachgelassenen Fr. Witwen /

Sampt allen

Ihren lieben Kindern /

Wie auch

Anverwandten und Befreun-
den /

Ubergiebt auff Begehren / diese gehaltene Trauer-Predigt
nechst Antwündschung alles Göttlichen Trosts und
Benstandes

M. Christianus Karg / Pastor.

Das



I. N. J. U.

Das walt der Vater unsers HERRN JESU

Christi/ der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles
Trostes/ der uns tröstet in allen unsern Trübsal/ daß wir
auch trösten können/ die da sind in allerley Trübsal/ der trö-
ste alle Betrübte mit seiner Hülffe/ und der freudige Geist
enthalte uns/ Amen.

1. Cor. I, 3. 4.
Psalm. 51, 14



Was sonderliches ist es/ Auserwehl-
te und Geliebte in den HERRN JESU/ was der
weise König Salomo in seinen Sprüchw. von
den Tode der Gläubigen sagt: Der Gerech-
te ist auch in seinem Tode getrost. In
den vorhergehenden Worten hatte er von den
Gottlosen geredet/ welche in ihrem Unglück
nicht bestehen/ und sey es der Göttlichen All-
macht nur umb einen Winck zu thun/ so falle ihre Pracht und
Macht plötzlich über einen Hauffen. Wie aber in der Heil.
Schrift/ absonderlich den Sprüchen Salomonis/ die Gerechten
und Gottlosen/ nach ihren Leben und Wandel/ Glück und Un-
glück/ neben und gegen einander gesezet werden/ also stellet er
auch hie denen Gottlosen den Todt der Gerechten entgegen.
Nun müssen wir zwar alle mit Job bekennen: Wie mag ein
Mensch gerecht für GOTT seyn? Und wie mag rein
seyn eines Weibes Kind? Alle unsere Gerechtigkeit
ist wie ein unflätig Kleid. Je dennoch wissen wir/ daß der
gerechte Knecht GOTTES durch sein Erkänntniß viel
gerecht mache/ und daß der HERR unsere Gerechtigkeit
sey. Daher redet Salomo von einen solchen Gerechten/ der
seines Glaubens lebt/ hat im HERRN Gerechtigkeit
und Stärke/ hält sich in wahren Glauben an den Messiam/
Der allen ist von GOTT gemacht zur Gerechtigkeit/ befließiget
Ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Denn wer recht
thut/ der ist gerecht/ gleich wie GOTT gerecht ist.

Sprüchw.
15, 32.

Prov. 25, 4.
Esa. 64, 6.
Esa. 53, 11.
Jerem. 23, 6.
Habac. 2, 4.
Esa. 45, 24
1. Cor. 7, 30.
Luc. 1, 75.
1. Joh. 3, 7.

Und

Und ein solcher ist ^{יחיד} im Tode getrost. Der ist sonst un-
 Rom. 5, 12. ser allgemeiner Feind / zu allen Menschen durch gedrungen / die weil
 Esai 38, 14. sie alle gesündigt haben. Und setzet Ihn / wenn er Seel und Leib
 trennet / in einen solchen Zustand / dabey auch ein frommer Hißki-
 as winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girt
 wie eine Taube. In solcher Todes-Angst und Qual nun / bey
 welcher der Leib an allen Gliedmaßen hefftige Schmerzen em-
 pfindet / und die Seele von den feurigen Pfeilen des Teuffels an-
 72 π gefochten wird / ist der Gerechte ^{יחיד} gleich einem Schloß oder
 Matt. 7, 24. 25. Haus welches auff einen Felsen gegründet. Gleich einen Solda-
 ten / der / wie Gott dem Josua befahl / getrost und unver-
 Jos. 1, 6, 7. zagt ist / und sehr freudig / und ihm nicht grauen läßt /
 noch sich entsetzet. Oder wie die kleinen Küchlein unter den
 Matt. 23, 37. Flügeln ihrer Hennen sich vor den Habicht nicht fürchten. Wenn
 ihm nun gleich seine Sünden wollen dahin führen wie ein Wind /
 Esa. 64, 6. Pfalm. 18, 3. so ist der Herr sein Fels / seine Burg. Kömpt der letzte Feind der
 1. Cor. 15, 26. Todt / so ist der Herr ein Schild für ihm / auff Ihm trauet seine
 Pfalm. 3, 4. Seele / und unter den Schatten Seiner Flügel hat er Zuflucht /
 Pfalm. 57, 2. Und solches nicht aus fleischlicher Sicherheit und Bertwägenheit /
 Pfalm. 91, 2. wie oft die Spötter sprechen : Sie haben mit dem Tode einen
 Esa. 27, 15. Bund gemacht. Leben immer in Bollust und sagen : Lasset uns
 Esa. 22, 11. essen und trincken / wir sterben doch morgen. Oder wie es Räu-
 1. Cor. 15, 33. ber und Diebe auff Galgen und Rad wagen / und meinen es sey
 umb Sterben wie ein Kinderspiel / dabey der Geist zerflattere wie
 Sap. 2, 3. eine dünne Lufft / und der Leib wie eine Loder-Asche. Sondern
 weil er sich einig auff die Gnade und Allmacht Gottes verläßt /
 und weiß daß er durch Christum mit Ihm versöhnet sey / der nicht
 Matth 22, 32. ist ein Gott der Todten / sondern der Lebendigen / habe Ihm
 den Geist gegeben / und werde solchen am Tage der Auferstehung
 Pfalm. 9, 14. mit dem Leibe wieder vereinigen / ihn erheben aus den Thoren des
 68, 21. Todes. Er habe einen Gott der da hilfft / und einen Herren /
 Pfalm 21, 25. Herren / der vom Tode errettet. Drumb ist er getrost und un-
 verzagt.

Und eben dieses kan auch von dem Weiland Edlen /
 Groß-Achtbarn und Rechts-Bohlgelahrten Herrn Johan-
 nes Höhlauen / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / unsers
 Gnädigsten Herrns / treugewesenen Ambtmann alhier / numebro
 seligen / gesagt werden. Denn als Ihm von den Todes-Bothen /
 denen Leibes-Kranckheiten gleichsam die Post gebracht / und zu
 Ihm wie dem Hißkia gesagt wurde / bestelle dein Haus / du must
 ster-

Esa. 38, 1.

sterben/ward Er unerschrocken und getrost und ob gleich die Göttliche Traurigkeit/die da wircket eine Reue zur Seligkeit/die niemande gereuet/bey Ihm zuspüren/ward doch solche mit der Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an Christo Jesu unsern Herrn/versüßet. Alle seine letzten Reden und Worte führeten eine Kindliche Gelassenheit und Ergebung in Göttlichen Willen/eine Verzeihung aller Beleidigungen/eine Verachtung der weltlichen und irdischen Dinge / absonderlich das Verlangen nach Christo Jesu / seinem und unsern Erlöser/ in Munde/und war also im Tode getrost / biß Er sanfft und selig einschlieff. Daß Er aber nach den Worten des Apostels sich wider das böse Todes-Stündlein ausgerüstet / bezeugen die Prophetischen Worte / welche von ihm noch bey gesunden Tagen aufgesetzt/und bey Beerdigung seines entseelten Leibes / zuerklären/sind begehrt worden/darinnen Er seinen freudigen Muth auch im Tode an Tag giebt/welchen zuerklären wir vor dißmahl in dem Hause Gottes versamlet sind/und Göttliche Majestät anrufen in den gläubigen Gebeth des Vater Unsers ꝛc.

2, Cor, 7, 10.

Ephes, 3, 11,

12.
Ephes, 6, 17,

TEXTUS

è Mich: VII, 7. 8. 9.

Ich aber will auff den Herrn schauen/
Und des Gottes meines Heyls erwarten/
 mein Gott wird mich hören. Freue
 dich nicht meine Feindin / daß ich darnieder
 liege/ich werde wieder auffkommen/und so ich
 in finstern siße / so ist doch der Herr mein
 Licht. Ich will des Herrn Zorn tragen/
 denn ich habe wider Ihn gesündigt / biß Er
 meine Sache ausführe/und mir Recht schaffe/
 Er wird mich ans Licht bringen/daß ich mei-
 ne Lust an seiner Gnade sehe.

B

Außer

Exord : à
verbis.
Epistolæ ad
Hebr. 6, 19.
de Anchorâ
animæ.

Actor. 27,
29. seq.
Pfal. 18, 17.
69, 2. 3
88, 18.
1. Tim. 1, 9.
Vid. Gerh.
Comment.
in h. l. Bot-
facc. Moral.
p. 33. & 998.
M. Scriver.
Seelen
Schab. P.
4. App. P.
250. V. L. à
Sekendorff
Christen
Staat. 1. X
6. p. 141.
Pfal 42, 8

Rom 11, 33.

juxt. Mich.
7, 19.
Rom 8, 39

Pfal 26, 1
Pfal. 28, 7.
56, 4. 5
Pfal. 146.
5. seq.
Rom. 5, 5.
c. 8, 24

Außerwehlte und Beliebte / zum theil höchst-
betrübtte Zuhörer und Freunde in Christo Jesu un-
sern Heyland. Gar artig und schön hält uns der
Apostel S. Paulus die Natur und Art der Hoff-
nung für / in dem Bilde eines Schiff-Anckers / wenn
Er ad Hebr. am 6, 19. schreibt / daß wir an der angebo-
thenen Hoffnung haben einen sichern und festen An-
cker unserer Seelen. Was ein Ancker sey / wissen die Schif-
fahrenden am besten / als die dergleichen auff der See nicht entza-
then können / wie denn derselben Gebrauch und Nutz absonder-
lich in den Geschichten der Apostel angeführet wird. Uns wei-
set diese Gleichniß-Rede den Zustand der Gläubigen allhier auff
Erden / die sind zwar allhier in grossen Wassern / daß ihnen
biß an die Seele gehet / die Fluth will sie ersäuffen /
Gottes Schrecken umgeben sie täglich wie Wasser /
könten daher leicht an Glauben Schiffbruch erleiden /
indem Gottes Fluth daher rauscht / daß hie eine Tiesse /
und da eine Tiesse brausen / alle Wasserrögen und
Wellen gehen über sie. Daß aber das Schiflein ihrer See-
len nicht untergehet / verursachet ihr sicherer und fester Ancker der
Hoffnung / denn wie dieser das Schiff mitten unter den Wellen
erhält / daß es nicht zerscheitert / sondern an den Port gelange / al-
so befestiget auch die Hoffnung unsere Seelen / damit sie nicht
verderben / sondern zu den Glücks-Insuln der ewigen Seligkeit
kömen mögen. Das Seil / daran dieser Ancker hängt und hält / ist
der wahre seligmachende Glaube / mit dem Er sich in die Tiesse
des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkänntniß
Gottes : ja gar in die Tiesse des Meers / des heiligen Verdien-
stes Jesu Christi / darein Er unsere Sünden wirfft / einsencket /
und sich daran die starcken Verheissunaen Gottes fest hält /
davon nicht wancket noch weicht / weder Hohes noch Tiesfes von
der Liebe Gottes scheiden läßt / die da ist in Christo Jesu / unsern
Herrn.

Da heist es : Ich hoffe auff den Herr / darumb wer-
de ich nicht fallen. Der Herr ist meine Stärke und
mein Schild / auff Ihn hoffet mein Herz / und mir ist
geholfen. Wohl dem / des Hoffnung auff den Herr
sei

seinen Gott stehet. Diese Hoffnung läst nicht zu schanden werden. Darinnen sind wir schon selig. Und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben soll. Soll das nicht ein sicherer und fester Ancker unserer Seelen seyn? So gewiß aber stehet die Hoffnung der Gottlosen nicht/die ist/wie ein Staub von Winde verstreuet/ und wie ein dünner Reiff von einem Sturm vertrieben/und wie ein Rauch vom Winde verwebet/ und wie man eines vergisset der nur einen Tag Gast gewesen ist. Ja sie ist oft eine Straffe. Von Pausania schreibet Plutarchus, daß/wenn er einen Ubelthäter scharff straffen wollen/ er ihm einen grossen und schweren Ancker auff den Rücken legen und den ganzen Tag mit grosser Schmach tragen lassen/das läst Gott auch die Gottlosen fühlen/wenn ihre Hoffnung ihrer Seelen fehlt. Die Leuchte der Gottlosen verlöscht/wenn die Wellen der Göttlichen Straffe über sie zusamen schlagen/und ist nichts guts sondern eitel Schaden verhanden/so hoffen sie/es soll Friede werden/und kompt doch nichts guts/sie hoffen/sie wollen heil werden/ aber siehe so ist mehr Schadens da. Allein die Gläubigen werden doch stille seyn und hoffen starck. Solches könten wir mit vielen Exempeln beweisen / wenn wir uns länger wolten auffhalten / lassen uns aber an dem einigen Zeugniß des Heil. Geistes/der durch den Mund Davids geredet/begnügen/wenn Er sagt: Unsere Väter hoffeten auff dich/ und da sie hoffeten halffstu ihnen aus/ zu dir schrien sie/und wurden errettet/sie hoffeten auff dich und wurden nicht zu schanden. Zu welchen auch kömpt unser seliger Herr Ambtmann/der hat auch den sichern und festen Ancker seiner Seelen wohl zu gebrauchen gewußt/denn ob er gleich seine leibliche und geistliche Feinde umb sich gehabt / in Finsterniß mancherley Trübsal geseßen und sich also unter den Wellen vielerhand Wiedertwärtigkeit befunden / dennoch aber in wahren Glauben die Hoffnung zu Gott gehabt/ Er werde Ihn erhören/auffhelffen/ans Licht bringaen/das Er seine Lust an der Gnade Gottes sehe/ wie Er den auch solches in den erwehlten und vorgegebenen Leichen-Spruch aus den Mich. 7, 7, 8, 9. mit mehren zuverstehen giebt/ zu dessen Erklärung wir uns im Nahmen Gottes wollen wenden/ und daraus mit einander besehen

Rom. 5, 5.
c. 8, 24

c. 5, 20.

Sap. 5, 15.

Citante
Zwingero
P. IV. Theat
Vit: Hum.
p. 4315.
Job. 11, 20.
Prov. 24, 20.

Jerem 8, 15.
c. 14, 19

Esa. 30, 15.

Pfalm. 22, 5.

Mich. 7, 7, 8, 9.

Den

Den sichern und festen Ancker unserer Seelen und zwar wie er sicher und fest ist/

I. Bey einen wohlausgerüsteten Schiff/

II. In stürmenden Wind und wellen/

III. Bis zum erwünschten und glücklichen Port.

Gott der Himmlische Vater lasse den Wind seines heiligen Geistes/ der da ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes/ ein Geist des Raths und der Stärcke unsere Herzen antwehen/ daß wir gelehret und getröstet/ gestärcket/ erquicket / und zur ewigen Seligkeit erhalten werden mögen/ durch Iesum Christum Amen!

Act. 1, 2.
Esa. 11, 2.

Ita loquitur
Martin. D.
piz in Lob
des Feid Le-
bens.
1. Cor. 10,
26.



Als der Christen Leben und wandel in dieser Welt gleich einer Schiffahrt sey/ wird wohl niemand läugnen / der solches nur ein wenig recht betrachtet. Denn wie einer auff der See muß immer furchtsam schweben/ vom Winden umgeföhret/ da zwischen Tod und Leben ein Dauen-dickes Bret/ oder wie Paulus redet/ ist in Fährlichkeit zu Wasser und auff dem

Meer: also ist auch ein Christ in dieser Welt vieler Gefährlichkeiten an Leib und Seele unterworffen. Daher wie die Seefahrenden sich mit allen Nothwendigkeiten wohlversehen müssen / also bedarff ein Christ mancherley Zurüstungen unter diesen tobenden Wellen zubestehen. Woran aber gar viel gelegen / weist uns der selige Herr Ambtmann in den von Ihm erwählten Leichenspruch ex mich. 7, 7. 8. 9. sagende: Ich aber will ic. nemlich an:

Den sichern und festen Ancker unserer Seelen.

Und zwar wie solcher sicher und fest ist/

I. Bey einen wohlausgerüsteten Schiff/

Daran haben wir zusehen/

1. Das Fordertheil/ in diesen Worten: Ich aber will auff den HErrn schauen. In der Heil. Sprache stehet *אני* mit den accentu distinctivo Paschta, als hielte er mit diesen Worten/ ich aber/ ein wenig still / und wolte sich besinnen und sagen: was wolt ihr andern von mir hoffen? Was soll ich thun? macht aber bald den Schluß: Auff den HErrn will ich schauen/ **Son:**

v. Wasmuth
Instit. Ac-
cent: & e-
jud. Vin-
dicias pas-
sim.

Sondert sich hiermit von allen den bösen ab / was in vorhergehenden Worten erzehlet wird / wie nemlich die Gewaltigen rathen nach ihren Muthwillen / Schaden zu thun / und drehens wie sie wollen. Der beste sey wie ein Dorn / und der redlichste wie eine hecke / und so weiter. Hingegen sey Er mit Michâ oder der Israelitischen Kirche / so hie redet / ganz anders gesinnet / und will sagen : Was mich betrifft / will ich auff den HERRN schauen : Setzet hiermit zum Zweck und Ziel seiner Schiffahrt den HERRN aller Herren / der wohnet in einem Licht da niemand zu kommen kan / Er selbst zwar spricht / kein Mensch wird leben / der mich siehet / DEUS videri non potest, visu clarior est ; nec aestimari sensu major est. Man kan Gott nicht sehen / Er ist viel heller als unsere Augen / noch begreifen / Er ist über unsere Sinne. Jedoch weil Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen / so man des wahrnimmt an den Wercken / nemlich an der Schöpfung der Welt / absonderlich weil Er in den wahren Messia, unsern Heyland Jesu Christo sich geoffenbahret / so wird hie nicht ein blosses natürliches schauen / wie das Ebräische Wort *ראו* von einem Tugend samen Weibe stehet Prov. 31, 27. Die *אשה* considerat, wie es in ihrem Hause zugehet / sondern ein Geistliches / Glaubens-Schauen v. Glaff. Philol. S. p. m. 1303. verstanden / also daß ein anders ist Gott schauen / ein anders auff Ihn schauen. Von jenen heists : Job. 24 / 29. Wer will Ihn schauen unter den Völkern und Leuten ? Da wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen 2. Cor. 5 / 7. Solches wird erst in der ewigen Seligkeit geschehen / da werden unsere Augen mit Job / Ihn schauen / c. 19 / 27. sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit / Psalm. 17 / 15. Dieses aber heist die freudige Zuversicht auff Gott in Christo / da man Ihn nach seiner Gnade / Güte / Wahrheit / Allmacht / Gerechtigkeit / Weisheit / c. erkennet / und auff Ihm alle Zuversicht setzet / an Ihm die einzige Lust und Freude hat. Wenn sich der Mensch hält zu den der ihn gemacht hat / und seine Augen auff den Heiligen in Israel schauen. Das Ebräische Wort heist etwas aar eigentlich betrachten / und scharff ansehen / wie etwan ein Wächter auff einem Thurm stehet / sich umsiehet / ob Freund oder Feind verhanden / und mit seinen Augen die Strassen berennet : also wolle er stehen auff seiner Huth / und treten auff seine Feste / und schauen und zusehen / was ihm gesagt

S

wer

verf. 3.

verf. 4.

1. Tim. 16.
Exod. 32, 20

Cypr; Tract
de Vanit; I-
dolor; conf
Gerhard; E-
xeg. de Nat.
DEI. S. 124.
seq.
Rom. 1, 20.
Joh. 1, 18.
16, 9.

Conf. Jer.
48, 19. Hab.
2, 1. ubi ta-
men hæc
vox inspe-
ctionem,
speculatio-
nem vel vi-
sitationem
curiosam
notat. quod
etiam h. l.
LXX. *ἰσχυροῦ*
σκοπέουσιν
importat.

Esa 17, 7.

Hab. 2, 10

Pfal. 12, 1.

Refer. Er-
asm. Fran-
cisci in der
letzten Re-
chenschaft
p. m. 1176.Pfal. 42, 3.
65, 10.

Jer. 11, 13.

v. Dannh.
Hodof. Chr
Phœnom.
VIII. p. m.
563. f Broch
mand. P. I.
system. The-
ol. p. m. 334.
Geier. in Pf.
85. 5.
Esa. 43, 3.
Of. 13, 4.

Aktor 4, 12

v. Geier. in
Pfal. 31,
v. 25.

Iob. 29, 13

Phil. 3, 20.

werde. Er hebe seine Augen auff zu den HErrn / von welchen Ihm Hülffe kömpt / wie Josaphat sagte: Wir wissen nicht was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach dir Chron. 20 / 12. Von den Indianischen Seefahrern wird geschrieben / daß sie unterwegs gar fleißig und genau achtung geben auff die berühmte Insul S. Helence / als aus welcher sie rein Wasser und allerley nothwendige Erfrischung holen / nach welcher sie sich mit den besten Fern-Gläsern umbsehen. So müssen wir auch auff den HErrn schauen / nach welchen unsere Seele dürstet / bey dessen Brünlein Wassers die Fülle. Er allein ist die lebendige Quelle. Hernach müssen wir sehen

2. Auff das mittlere und beste Theil dieses Geistlichen Schiffes / das von den sichern und festen Ancker unserer Seelen erhalten wird / und heist / **das Erwarten Gottes seines Heyls.** Dieses ist das fürnehmste Stücke des Israelitischen Glaubens / und bedeutet zwar dem Buchstaben nach / Er wolle auff die Hülffe Gottes / die Er ihm wider seine Feinde / die Chaldaeer / und andere Gottlosen erweisen werde / hoffen. Am allerbesten aber wird es auff das Warten der Geistlichen Erlösung gezogen. Denn in Hebræischen stehet *וַיַּחַו* von welchen Wort der holdselige und trostreiche Nahme **Jesus** herstammet.

Die LXX. Dolmetscher brauchen alhier das Griechische Wort *σωτηρ* welches sonst zu Teutsch Heyland heist / daher ist klar / daß der Prophet sein absehen gehabt auff die Person des wahren Messiae / von dem auch Esa. 19 / 20. redet: Der HErr werde seinen Volck senden einen Heyland und Meister / der sie errette. Der sich selbst angiebt und saet: Ich bin der HErr dein Heyland / und verbeut darneben / daß Israel auffer Ihm sonst keinem andern Heyland kennen soll / welches hernach im Neuen Testament Petrus den Jüden vorhält / sagende: Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme dem Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden. Dieses Heylands nun will Micha erwarten / deutet in seiner Sprache an / allwo das Wort *יָחַו* stehet / ein sehr ängstliches Harren / dabey man zwar Furcht und Kummer hat / ie dennoch zu warten und zu hoffen nicht aufhöret / wie man etwa auff den Regen wartet. Also hoffet Er auch / daß die Weissagung werde ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit. Wie es nun noch ieko mit den Gläubigen heist / derer Wandel im Himmel ist / von dannen wir auch warten des Heylandes **Jesus Christi des HErrn:** Wir warten auff die seli-

selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes/und unsers Heylandes Jesu Christi / wenn Er werde vom Himmel kommen mit grosser Krafft und Herrlichkeit/ und uns von allen Ubel erlösen/ und ausheiffen zu seinen Himlischen Reich. Eben also warteten im Alten Testament die Väter auff den Messiam im Fleisch/den Heyland/welcher zu Bethlehem geboren werden solte. Die Ursach/warumb er so sehnlich seiner erwartet/steckt in den einzigen Buchstaben **M** oder Wörtlein/ **mein**/ welches ein starckes Glaubens Wort ist / damit er sich an dem HErrn seinem Gott/ als sein Eigenthum hält. Denn *Tota vis fidei, wie B. Lutherus redet/ in hoc consistit, ut quis benè applicet pronomina, die ganze Krafft des Glaubens bestehet darinne / daß iemand die Vorwörtlein (nemlich mein/ dein/)* wohl anwende. Gehörte Er nun gleich für alle Menschen/ war Er auch mit seiner sichtbarn Ankunfft noch ferne/ so ergriff er Ihn doch in wahren Glauben/und konte saagen: Ich harre des HErrn/ meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort / Israel hoffe auf den HErrn/denn bey den HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey Ihm.

Endlich und zum 3. haben wir auf das hinter und letzte Theil unsers Seelen-Schiffes/ daran der feste Ancker der Hoffnung hängt/ zusehen/welches ist die gewisse Erhörung des Gebeths/ davon sagt Micha: **Mein Gott wird mich hören.** Braucht hie wiederumb das Besitzwort **mein** / wie David: **Hertzlich lieb hab ich dich HErr/ meine Stärcke/ HErr mein Fels/mein Burg/mein Erretter/mein Gott/mein Hort/mein Schild und Horn meines Heyls/und mein Schutz/und mit Thoma: Mein HErr und mein Gott; wie auch der Geistlichen Braut/mein Freund ist mein und ich bin seyn.** Er hält sich zu mir/ der wiederumb ein anädiges **mein** von sich hören läst: Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/du bist mein/und spricht: **Meine Freundin/meine Schöne/meine Taube/meine Fromme.** Welches **mein und dein**/das sonst oft in der Welt viel Streit und Krieg verursachet/Gott und den Gläubigen fest verbindet: Es heisst auf Seiten dieses: **Er ist mein Schatz / ich bin seine Braut/ sehr hoch in Ihm erfruet/und auf Seiten Gottes: Ich bin dein und du bist mein / und wo ich bin da solst du seyn / uns soll der Feind nicht scheiden.** Und daran hänget auch dieses Stück des Geistlichen Schiffes nemlich/**die Erhörung des Gebeths:**
Er

Tit. 2, 13.

Matt. 24, 30

2. Tim. 4, 18.

Mich. 5, 2.

Conf. M. Sriver. Zufäll. And. Cent. IV. c.

72. Id: Seelen-Schatz P. II. conc.

6. S. 13 seq.

Comment. ad Gal. I.

F. dy.

Pfal. 130, 5. 6

Pfal. 18, 2. 9.

Ioh. 10, 28.

Cant. 2, 6.

7, 10.

Esa. 43, 1.

Er wird mich erhören / weil du mein **GOTT** und Vater bist / dein
 Kind wirstu verlassen nicht / du Väterliches Herz! Sind schon
 meine Thränen meine Speise Tag und Nacht / muß immer seuff-
 zen: Ach **HERR** wie lange! So weiß ich doch und bin versichert/
 das Verlangen der Elenden höret der **HERR** / ihr Herz ist gewiß/
 daß dein Ohr drauff mercket / Er hat ja befohlen: ihr solt mein
 Antlitz suchen. Ruff mich an in der Noth. Und verheissen: Ich
 will dich erretten. Du wirst ruffen / so wird dir der **HERR** antwor-
 ten / du wirst schreyen / so wird Er sagen: Hie bin ich. Darumb
 würde auch sein Gebet durch die Wolcken dringen / und nicht ab-
 lassen / biß es hinzu komme / und nicht aufhören / biß der Höchste
 drein sehe. Kein Feind / kein Unglück / und kein Teuffel solte diese
 Erhörung seines Gebets hindern / es soll geschehen / was jener
 sagt: si fuerint Dæmones robustis montibus pares, tan-
 quam ab igne cera, comburentur ab oratione. Er ist nahe
 allen die Ihn mit ernst anruffen. Er erhöret Gebet / darum kömt
 alles Fleisch zu Ihm / da dieser Elende rieß / höret der **HERR** und
 halff ihn aus allen seinen Nöthen.

Daraus sehen wir nun / wohin all unsere Hoffnung und Ge-
 beth soll gerichtet seyn / nemlich zu den Drey Einigen **GOTT** / Va-
 ter / Sohn und Heil. Geist / das weist uns der Prophet klar /
 wenn er in diesen einigen Verß / den Nahmen **HERR** / den **GOTT**
 seines Heyls / und seinen **GOTT** nennet. Damit er uns das
 Geheimniß der Hochgelobten Heil. Drey Einigkeit gar deutlich
 weist. Denn ob es wohl in den Alten Testament nicht so hell
 als in den Neuen glänzet / so benimmt doch dieses der Göttlichen
 Wahrheit nichts / und wird vielmehr eines mit dem andern erklä-
 ret / daß nemlich eben der wahre **GOTT** sey / der **יהוה** als der **יהוה**
 genennet wird. Und also drey unterschiedene Personen in dem ei-
 nigen Göttlichen Wesen / und können wir gar wohl durch dem
HERRN / verstehen **GOTT** / den Vater unsers **HERRN** **IESU** **CHRIS-**
TI / den **GOTT** des Heyls / den Sohn **GOTTES** / der uns er-
 löset / und das ewige Heyl der Seligkeit durch sein Leiden und
 Todt erworben / wie oben angeführet / den **GOTT** der Erhö-
 rung / den Heil. Geist / der ruffet in unsere Herzen: Lieber Vater /
 vertritt uns mit unaussprechlichen Seuffzen / ist ein Geist des
 Gebeths / und versiegelt in unsern Herzen die gnädige Erhörung.
 Und gläuben daher / mit den Heil. Athanasio / daß der Vater /
 Sohn und heiliger Geist / ein **GOTT** und **HERR** sey / und doch nicht
 Drey / sondern Ein **HERR** und **GOTT**.

Da

Psal. 42, 4

Psal. 13, 2.

Psal. 10, 17

Psal. 27, 8.

50, 15.

Esa 58, 9.

Sir. 35, 21.

vid. Corn. à

Lap. in h. 1.

Macarius

homil. 43.

Psal. 145, 18.

6, 3.

34, 7.

Ufus Did:

de spei & o-

rationis ter-

mino, qui

est DEUS

Triunus, &

probatu-

è textu.

v. Hülfem.

Vind. sacr. p

m. 259. seq.

conf. Dann

h. v. Hod.

Chr. Phoen.

III. p. 89

191. seq. &

ibi citatos

Autores.

Rom. 8, 15.

26.

Damit sondern wir uns mit Micha und dem Seligverstorbenen ab / nicht allein von den Photinianern / Socinianern und andern Feinden der Göttlichen DreyEinigkeit / sondern auch allen Papisten / die nicht auff den HERRN schauen / noch des GOTTES ihres Heyls erwarten / noch glauben / daß GOTT sie erhöere / sondern sie schauen auff ihre Bilder / von dem erwarten sie Hülffe und Heyl / die Heiligen sollen sie erhöeren / und erst vor sie bitten. Daß dieses geschehe / bezeugen theils ihre eigene Bücher / darinnen sie diesen Irrthum mit der Heil. Schrift und andern Gründen beweisen wollen / theils die tägliche Erfahrung. Wie weit sie aber irren / wie übel das Schiff dieses ihres Aberglaubens versehen sey / leget uns Micha deutlich dar / der weiß von keinem andern Zweck als den DreyEinigen GOTT / den sollen wir anrufen und Ihm allein dienen.

Last uns demnach die Worte des Propheten und das Exempel des seligen Herrn Ambtmanns bewegen / diesen sichern und festen Ancker der Hoffnung immer zuergreiffen / und in allen unsern Anliegen allein auff den HERRN schauen / und GOTTES unser Heyls erwarten. Dieses war der Zweck seiner Einsamkeit / da Er in seinen schweren Amtsgeschäften sich zwar stets finden ließ / doch gern / nach den Worten des HERRN JESU / **zieng in sein Kämmerlein** / welches mit vielen schönen Schriften der Geistreichen Lehrern gezieret war / und darinnen die Fustapffen seines Fleisses zuspüren. In den GOTTES Hause und bey Versammlung der Christlichen Gemeine war Er der erste und der letzte / wohlwissend / was Cyprianus sagt: Solus non est, qui templum DEI servans, ubicunqve fuerit, sine DEO non est. Und so behielt Er auch den GOTT seines Heils / bis an sein Ende / von welchen Er kurz / wiewohl mit zerbrochnen Zunge / sagte: **Daß Er JESUM in Herzen habe.** Diesen Exempel folget ein ieder Gläubiger nach / siehet und wartet nicht auff Fleisch und Blut / Macht und Reichthum oder andere Menschliche Hülffe / sondern allein auff den Regen und Sonnenschein der Göttlichen Gnade und beystand. Dem wirds nicht fehlen / sein Gott wird Ihn erhöeren. *Quæ fidelis & humilis, & ferens oratio fuerit, coelū sine dubio penetrabit; unde certum est, quod vacua redire non poterit.* Den wie Augustinus sagt: *Oratio est clavis coeli; ascendit humilis precatio, & descendit copiosa DEI miseratio.* Du siehest ja / denn du schauest das Elend und Jammer / die Armen befehlens dir / du bist der Waisen Helfer. Das Ver-

D

lan-

Uf. Elencht. contr. Pontificios. Esa. 63, 16. Job. 14, 21. Deut. 6, 13. vid. Brochmand. System. Theol. P. II. p. 22. Dannh. Hordom. spir. Pap. P. I p. 1060. f. 1107 f. D. Kromayer Ap. post. Eccl. Rom. Dec. II. p. 1. seq.

Pædia. ab exemplo b. defunct.

Matth. 6, 6.

in Epist.

Consolatio Bernh. serm. de orat. & Jejun. Col. 97. A. Sermon. 226. de Temp. T. 10. col. 1089. B.

langen der Elenden hörestu HErr/ ihr Hertz ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercket. Und so ist das Geistl. Schiff der Christen ausgerüst. Nun lasset uns auch

II. Die stürmenden Unglücks Wellen betrachten/ darinnen es der sichere und feste Ancker unserer Seelen erhält/davon sagt der Prophet: Freue dich nicht meine Feindin. Denn nachdem Er sich von der Welt zu seinen Gott gewendet / bekömmt er bald Wiederwärtigkeit / und hat vor sich / 1. Leiblich und 2. Geistlich Unglück. Das (1.) Leibliche / weist Er uns / wenn er seine Feindin anredet / die sich nicht allein wider ihn setzet / sondern auch in seinen Elend und Jammer grosse Freude an Tag giebt. Die Ausleger sind hier unterschiedener Meynung/wem hie der Prophet eigentlich verstehe. Etliche meinen die Edomiter/von dem Obad. v. 12. Du solt nicht mehr so deine Lust sehen/ an deinen Bruder / zur Zeit seines Elendes / und solt dich nicht freuen über die Kinder Juda / zur Zeit ihres Jammers / und solt mit deinem Maul nicht so stolz reden / zur Zeit ihrer Angst. Dahin gehöret was in den 137. Psalm stehet: HErr / gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem / die da sagen: Rein ab / rein ab / biß auff ihren Boden. Andere sagen / Er rede die Babylonier an / derer auch cit. loc. gedacht wird / wie sie begehrt in den Gefängniß ein Lied zu singen von Zion v. 3.

v. Poli syno-
pfin Criti-
cor. in h. 1.

Thren. 2, 16.
verf. 15.

Ziel Hey-
den wolten
ihre Lust an
Zion sehen.
Mich. 4, 11.

Thren. 1, 7

Jerem 48, 17
Matth. 5, 7.

conf. Ezech
35, 5

Und wie es dem Volcke Israel an Feinden nie gefehlet / die zur Zeit des Unglücks ihrer gespottet / absonderlich da Jerusalem zerstöret / und alles aus war / klagte Jeremias: Alle deine Feinde sperren ihr Maul auff wider dich / pfeiffen dich an / blecken die Zähne / und sprechen hoch / wir haben sie vertilgt / das ist der Tag / des wir haben begehrt / wir habens erlangt / wir habens erlebt. Alle die fürüber gehen / klappen mit Händen / pfeiffen dich an / und schütteln den Kopff über der Tochter Jerusalem. Ist das die Stadt von der man saet: Sie sey die allerschönste / der sich das ganze Land freuet? Also sahen ihre Feinde ihre Lust an Ihr / und spotteten ihrer Sabbathen. Und stehet von Moab: Israel hab sein Gespött seyn müssen / als wäre er unter den Dieben gefunden. Biemohl auch die Assyrer / welche eben damahls in ihr Land gefallen / und ihre Häuser zertreten hatten / könten verstanden werden / so ist doch die sicherste Meynung / welche die Edomiter versteht / weil sie sich immer freueten / wenn die Kinder Israel von ihren Feinden untergedruckt wurden. Diese nun redet der Prophet an / als eine Weibs Person / welches in der Heil. Schrift gar ge-

gebräuchlich / als wenn das Königreich Babel angeredet wird: Herunter Jungfrau / du Tochter Babel / setze dich in den Staub / setze dich auff die Erde. Und das Haus Israel: Stehet auff ihr stolzen Frauen / höret meine Stimme / ihr Töchter die ihr so sicher seyd. Absonderlich da ihm der Ehrenkönig verheissen wird: Du Tochter Zion fremde dich / und du Tochter Jerusalem jauchze. Also wird auch das feindselige Volck / so sich über das Unglück Israelis freuet / als eine Weibs-Person angeredet / ohnzweifel weil der Hohn und Feindschafft zwischen diesen sehr hefftig zu seyn pflegt.

v. Glaff Philo-
lof. S. Rhet.
p. 209.
Esa. 47, 1.
32, 9.

Zach. 9, 9.

Conf. t. Sam
1, 6. Syr. 270
23.

Thren. I, 2.

Pfal. 70, 5.
42, 11.
73, 21.

Pfal. 22, 7, 18

Eraf. Franc.
Richt. St.
P. III. p. 1257
f.

Jud. 16, 25.

2. Sam. 16, 7

Pfal. 35, 21.

Syr. 8, 80

Job. 31, 29.

Dieses aber ist ein sehr grosser Unglücks-Sturm / wenn in Trübsal und Elend niemand unter allen Freunden ist / der tröste / wenn alle Nächsten verachten und Feinde werden / und schreyen über den Betrübten / da / da. Solches ist als ein Noth in Beinen / es sticht in den Nieren. Und ist vor allen dem wiederfahren / von welchen wir alle Freude haben / und dem alle Ehre gebührt / nemlich unsern Heyland Jesu Christo / der war in den Tagen seines Leidens ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks / wie solches Matth. 27, 39. f. mit mehren berichtet. Das müssen auch noch die Frommen und Gläubigen empfinden bey ihren Kummer und Schmerzen / noch darzu das Hohn-gelächter der Gottlosen ihrer Feinde / anhören. Wenn das Meer am hefftigsten wüthet / so singen die halb Fisch-halb Mensch-gebildeten Meer-Wunder am lieblichsten und erzeigen sich lustig: Also wenn die Gottseligen auf den Meer der Welt in Sturm und Wellen schweben / so haben die Gottlosen daran ihre gröste Freude und sind in ihren verkehrten Wesen frölich. So giengs dem Simsoni / als er in der Philister Hände kommen / er musste vor ihnen spielen / das wiederfuhr dem David / da er vor seinem Sohn Absolon flohe / und von Simei geschändet wurde / da alle seine Feinde ihr Maul weit auffperreten wider Ihn und sprachen / da / da / das sehen wir gern. Allein es hat Gott der Herr hieran ein grosses Mißfallen / und diese Freude als ein grosses Laster verbothen / wenn Er sagt: Freue dich des Falls deines Feindes nicht / und dein Herz seyen nicht froh über sein Unglück. Es möchts der Herr sehen / und Ihm übel gefallen / und seinen Zorn von Ihm wenden. Freue dich nicht / daß dein Feind stirbt / gedencke / daß wir alle sterben müssen. Und wenn Hiob von seiner Unschuld zeugen will / fragt er unter andern: Hab ich mich gefreuet / wenns meinen Feind übel gieng / und hab mich erhaben / daß ihn Unglück betreten hatte? Weil solche Leute nicht sollen ungestraft bleiben. Wie denn eben

Ezech. 35.

Thren. 4, 22

Prov. 17, 5.

Hiob. 27, 13

Lib. 22, Moral. c. 6. in cap. 31, v. 29. Jobi.

Exod. 15.

Jud. 4, 5.

v. Geier. in.

Prov. 24, 17.

Baldv. Caf.

Consc. 1. 4.

c. 17. Caf. 2.

Octav. de

Tufo in Ec-

clef. 8, 8.

Pred. 2, 2.

Jer. 46, 12,

16. c. 49, 26.

Thren. 1, 7.

Esa. 14, 12.

21, 9.

51, 8.

ben dieser Feindin/den Edomitern auff den Gebirge Seir/gebräuet wird: So spricht der Herr: Ich will dich zur Wüsten machen/ daß sich alles Land freuen soll / wie du dich gefreuet hast / wider das Erbe des Hauses Israel einzunehmen / darumb daß es war wüste worden/eben so will ich mit dir thun. Welches auch Jeremias ihnen vorhält: ja freue dich / und sey frölich du Tocher Edom/ denn der Kelch wird auch über dich kommen/ du must auch truncken und gebloset werden. Denn wer sich des Unfalls eines Dörfftigen freuet/ wird nicht ungestraft bleiben. Man wird über ihn mit den Händen klappen/ und über ihn zischen/ da er gewesen ist. Jedoch wenn jemand fragen wolte/ob ein Christ sich gar nicht über den Untergang eines Feindes freuen dürffte! so antworten wir mit Gregorio: *Evenire potest, ut non amisâ charitate & inimici nos ruina lætificet, & rursus ejus gloria sine invidia culpâ contristet, cum & ruente eo quosdam benè erigi credimus, & proficiente illo plerosque injustè opprimi formidamus,* das ist / es kan wohl geschehen/ daß wir uns ohne Nachtheil der Liebe / über des Feindes Untergang erfreuen/und hinwieder ohne einigen Haß über seine Ehre betrüben / wenn wir versichert seyn/ daß durch seinen Fall etliche wohl aufkommen / und wenn er solte ferner bestehen zubeforgen wäre / daß die meisten unrechtmäßiger weise untergedrückt würden. In solchen Verstande haben sich die Kinder Israel gefreuet/ über den Fall Pharaonis ins Meer/ des Sisseræ vor Jael / und andere/nicht als über ihre eigene / sondern Gottes Feinde. Die Freude aber welche die Feinde über das Volck Israel hatten/war unbillich und wider die wahre Liebe/ ja recht teuflisch/indem der Satan der Erz-Schadenfroh/ in der ganzen Welt keine grössere und bessere Freude findet / als der Menschen / absonderlich der Christen Unheil. Zu welcher Freude billich ein Christ sagt: Was machst du? Und sich darvor mit allen fleiß hütet.

Das 2. leibliche Unglück ist ein grosser Fall/den beschreibet Micha in diesen Worten *מִיָּצַד וְיָצַד* quia cecidi, das Ebræische Wort heist nicht allein ein schmahliches Untenliegen / wenn ein Held über den andern fällt/ und liegen beyde mit einander darnieder / wenn die junge Mannschafft auff den Gassen darnieder liegt/wie es B. Lutherus wohl verdeutscht/sondern auch ein grosser Fall und Untergang/ wenn jemand vom Glück in Unglück/ Freud in Herzeleid/ von Überfluß in Mangel/Ehre in Schande/ von der Hoheit in niedrigen Stand gerath/wie es von Babel das plötzlich vom Himmel gefallen/ von Schutzherrn / und andern stehet/

stehet / und will hiermit Micha den elenden Zustand / darinnen die Israelitische Kirche damals gelebet / beschreiben / wie sie nemlich wegen ihrer Sünde und aus gerechten Gerichte Gottes von ihren Feinden zu boden geworffen / Die Jungfrau Israel sey gefallen / die zuvor auff den Thron Königlicher Ehren / Macht und Reichthum gesessen / und immer oben geschwebt / müsse nun unter liegen / Ihre Ehre sey in den Staub gelegt / sie sey geniedrigt worden / daß sie aus der Erden rede / und aus dem Staube mit ihrer Rede mummele. Solches aber habe nicht des Feindes Macht / sondern der Herr gethan. So gehts den Gläubigen in dieser Welt / die müssen in den Staub und in die Asche des Elendes liegen. Wenn die Gottlosen wie das Fett immer oben schwimmen / die Widersacher schweben empor / so müssen sie zu boden sincken / und mit David sagen : Ich versincke in tieffen Schlam / da kein Grund ist / ich bin in tiefen Wasser / und die Fluth will mich ersäuffen. Die Seele ist gebeugt zur Erden / der Bauch klettert am Erdboden. Und wird zu ihr gesagt : Bücke dich / daß wir überhin gehen / und lege deinen Rücken zur Erden / und wie eine Gasse / daß man überhin lauffe. Ja daß die Pflüger auff ihren Rücken ackern / und ihre Furchen lang ziehen.

Ezech. 30, 6.

Amos 5, 2.

Thren. 1, 1.

Deut. 28, 43

Pfal. 7, 6.

Esa. 29, 4.

Thren. 1, 5.

Pfalm. 69, 3.

44, 26

Esa. 51, 23.

Pfal. 129, 3.

Die 3. Unglücks-Welle ist auch nicht gering / die heist: in finstern sitzen / dadurch verstehen wir / kurtz hiervon zu reden / die Finsterniß / theils der Sünden / theils der Göttlichen Straffen / und zwar was die Sünde betrifft / die Reu / Angst und Betrübniß darüber / als wolte Micha sagen : ob mich gleich eine grosse Nacht und trübe Finsterniß der Traurigkeit über meine Missethat überfallen / die immer vor mir seyn / und über mein Haupt gehen / daß ich auff Erden keine Hülffe noch Rath weiß / doch ꝛc. Gar fein redet hiervon *Gregorius*: *Quia in caligine oculus confunditur, ipsa per pœnitentiam mentis nostræ confusio caligo nominatur. Et post pauca: Cum enim ad mentem male gesta reducimus, gravi mox mœrore confundimur, per strepit in animo turba cogitationum, mœror conterit, anxietas devastat, in ærumnam mens vertitur, & quasi quodam nubilo caliginis obscuratur. Absonderlich aber heist er hie Finsterniß / mancherley Unglück / Elend / und Noth / wie auch daraus entstehende Herzeleid / Trauren / Sorge / Kummer und Furcht. Es gieng damals dem Volck Israel / wie zu Babel gesagt ward: Setze dich in die Stille und gehe*

Lib. 4. Moral.

c. 17, in

Job, 3.

Esa. 47, 5.

ins

Jerem. 13, 16. ins Finsterniß/ du Tochter der Chaldæer. Da es in Ansehung
 Ezech. 31, 7. ihres Elendes finster ward/ da sie des Lichtes warteten / so es
 8. doch der HErr gar tuncfel und finster machte. Wie Er ihnen da
 auch gedräuet: Wenn du nun gar dahin bist/so will ich den Him-
 mel verhüllen/ und seine Sterne verfinstern/ und die Sonne mit
 Wolcken überziehen/ und der Mond soll nicht mehr scheinen. Al-
 le Lichter an Himmel will ich über dir lassen duncfel werden / und
 will eine Finsterniß in Lande machen/ spricht der HErr/ HErr.
 In solche Finsterniß hat auch Gott nach seinen Väterlichen
 Willen die höchstbetrübtte Frau Witwe gesetzt/ Sie muß sagen:
 Thren. 3, 2. 6 der HErr hat mich geführet und lassen gehen ins Finsterniß und
 nicht ins Licht/ Er hat mich ins Finsterniß gelegt/ wie die Todten
 in der Welt. Der Tag/ an welchen ihren seligen Eheherrn die fin-
 Iocel. 2, 2. stere Todes Nacht überfiel/ war ein finster Tag/ ein tuncfel Tag/
 ein wolckicher/ ein neblischer Tag/ daß ob sie gleich von Jugend an
 durch die Christliche Aufferziehung jederzeit gehabt erleuchtete
 Eph. 1, 18. Augen ihres Verstandniß / das Wort Gottes ist Ihr allezeit
 gewesen/ und auch noch/ ihres Fußes Leuchte / und ein Licht auff
 Psal. 119, 105 ihren Wegen. Dennoch aber so waren die Wolcken und der Ne-
 bel der Betrübniß so groß/ so dick/ daß Sie den HErrn Ihr Licht/
 Psal. 27, 1. Ihr Heil/ Ihre Lebens-krafft/ den HErrn Jesum/ die Sonne der
 Mal. 4, 2. Gerechtigkeit/ das Licht der Welt/ der sich mit einer Wolcke ver-
 Ioh. 1, 9. borgen/ kaum mit den Glaubens-Augen sehen kunte. O in was
 Thren. 3, 44 vor Gefahr schwebete das Schiflein ihrer Seelen! wie schlugen
 Matth. 8, 24 die Wellen mancherley Anfechtungen zusammen/ und wolten es
 Psal. 42, 8. bedecken wie das Schiflein des HErrn Jesu! daß hie eine Tief-
 68, 10. fe und da eine Tieffe brausten/ alle Wasserwoagen und Wellen
 wolten über sie gehen. Aber/ gelobet sey der HErr täglich / so
 1. Tim. 5, 5. bald diese angehende Witwe ansieng ihre Hoffnung auff Gott
 Actor. 17. zustellen/ und gleichsam mit jenen Schiffahrenden in der finstern
 Mitternacht die Ancker auswurffe / da flärte sich der
 Himmel / die trüben Wolcken wichen / daß ob sie gleich bleiben
 2. Sam. 14, 5. muß ein Weib das Leide trägt/ denn ihr Mann ist gestorben/ kan
 Tob. 3, 22-23 Sie doch sagen mit jener Tugendtsamen: Das weiß ich fürwar/
 wer Gott dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet / und
 aus der Trübsal erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gna-
 de. Denn der HErr hat nicht Lust an unsern Verderben. Nach
 den Ungewitter läffet Er die Sonne wieder scheinen / nach den
 Heulen und Weinen / überschüttet Er uns mit freuden.

Nun haben wir 2. Die Geistlichen Unglücks Wellen

zu

zubesehen/ die sind 1. der Zorn Gottes/ und 2. die Sünde.
 Vors 1. Ich will des Herrn Zorn tragen. In den Hebräi-
 schen stehet das Wort *אֵתוּס* welches sich zu unsern Vorha-
 ben gar fein füget. Denn es wird gebraucht von den Wüthen des
 Meers/ da Gott hatte lassen einen grossen Wind auff's Meer
 kommen/ und sich ein groß Ungewitter erhaben/ daß man gemei-
 net/ das Schiff würde zubrechen/ das Meer fuhr ungestüm/ bis
 Jonas heraus geworffen wurde/ da stund es still *יָבִיט* von seinen
 Wüthen oder Zorn. Sonst stehets auch von der Unnade eines
 Königs/ die wie das Brüllen eines Löwen; dabey iederman sich
 versteckt. In unserm Text wird es das einzige mahl von Got-
 tes Zorn gefunden/ und heist soviel als seine Unnade und Straf-
 fe der Sünden halben. Wenn aber von Gott der Zorn gesaget
 wird/ ist solcher nicht/ wie die Menschlichen affecten/ zu verstehen/
 denn Er ist ein Geist/ und nicht ein Mensch / daher solche Bewe-
 gung von Ihm nach der Regul Nazianzeni, *αὐθιγνοῦτος* ausge-
 redt/ aber *ἰοργετικός* verstanden werden / und sind wie Damascenus
 redet *εἰκόνες*, & symbola operationum divinarum, Vor-
 und Abbildungen der Göttlichen Würckungen. Darumb sagt
Augustinus: Cum DEUS Irasci dicitur, non significatur ejus
 perturbatio, q̄ualis est in animo irascentis hominis, sed ex
 humanis motibus vindicta ejus, quæ non nisi justa est, iræ
 nomen accepit. Wenn man von Gott sagt/ Er zör-
 ne/ so wird dadurch nicht eine Entrüstung gemeinet/
 dergleichen in einen zornigen Menschen befindlich/
 sondern nach den Menschlichen Bewegungen/ hat sei-
 ne Rache/ welche anders nicht/ als gerecht ist/ den Na-
 men bekommen. In solchen Verstande wird nun in der
 Heil. Schrift von Gottes Zorn geredet/ wie Er sein Herz von
 Israel gewand/ sie in die Kappuse und in ihrer Feinde der Philis-
 ter/ Moabiter/ Assyrer und andere Hände gegeben/ und durch sie
 seinen Zorn ausgeschüttet/ und gethan nach seinen grimmigen
 Zorn. Von solchen Zorn Gottes aber sagt der Prophet im
 Rahmen des Jüdischen Volcks/ Er wolle ihn tragen / welches
 sehr viel geredt ist. Denn da heists wie der Prophet Nahum sa-
 get · wer kan für seinen Zorn stehen/ und wer kan für seinen Grimm
 bleiben! Sein Zorn brennt wie Feuer / und die Felsen zersprin-
 gen für Ihm. Allein es weist zugleich der ganze context, wo-
 her ihm diese starcke Schultern kömen/ eine solche Last zu tragen/
 oder

Jon. 1, 4. 923

vers. 13.

Prov. 19, 10.

Joh. 4, 24.

2. Cor. 3, 17.

Num. 23, 19

conf. Gerh.

Exeges. loc.

de Nat. DEI

§ 239.

in Enchirid:

ad Laurent:

c. 33. Tom. 3

col. 164. B.

in d. w.

Jerem. 14, 19

Esa. 49, 7.

Jerem. 16, 5.

6, 8.

15, 13.

Of. 5, 10.

11, 9.

Nahum. 1, 6.

oder worauff sich der sichere und feste Ancker seiner Seelen gründe/nemlich es sey eben der HErr/ auff den Er mit Glauben/ Liebe/und Hoffnung schaue/des Er erwarte /wie oben gemeldet/ von den er weiß / daß Er nicht ewiglich zürne / oder Zorn halte. Dieser HErr sey ja vormahls gnädig gewesen seinem Lande/und habe vormahls allen seinen Zorn auffgehoben / und sich gewendet von den Grimm seines Zorns / oder wie der Prophet in diesen VII,c.v.18.seq. Der seinen Zorn nicht ewiglich behält. Darumb wolle Er mit seinem Volcke in eine Kammer gehen / und die Thür nach sich zuschliessen / sich ein klein Augenblick verbergen/ biß der Zorn fürüber gehe. Habe der HErr schon sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von ihm verborgen/werde Er doch mit ewiger Gnade sich sein erbarmen. Merckwürdig ist das in der Hebräischen Sprache befindliche Wort ^{נשׂוּבָה} welches sonst heist eine grosse Last tragen. Es stehet von Gott/daß Er der Menschen Sünde trage oder vergebe/welche Erklärung uns gar fein führet zu den wahren und eigentlichen Sünden-träger/ den HErrn Jesum / der zur Zeit seines Leidens absonderlich in Delgarten und am Stamme des Kreuzes / als Er blutigen Schweiß schwitzte / als die Sonne ihren Schein verlohr / und Er ausrieff: Mein Gott/mein Gott/warumb hastu mich verlassen/vor uns/und uns zu gut / den Zorn seines Himmlichen Vaters getragen und versöhnet hat. Und es hieß: Fürwar Er trug ^{נשׂוּבָה} unsere Kranckheit und lud auff sich unsere Schmerzen. Das ganze Gesetz hat Er erfüllt/damit seines Vaters Zorn gestillt/der über uns gieng alle. Und eben darumb nennet er Ihn den Gott seines Heils/weil die Gläubigen anders nicht/als durch die krafft und Fürbitt Jesu Christi in Hoffnung und Gedult den Zorn Gottes in dieser Welt ertragen kan. Und in dieser Meynung nun wollen sie lieber in die Hände des HErrn fallen/weder in die Hände der Menschen/denn seine Barmherzigkeit ist groß/wohlwissend/wenn wir gerichtet werden / so werden wir von dem HErrn gezüchtiget/ auff daß wir nicht sampt der Welt verdamt werden/und sagen daher: Sollts ja so seyn/daß Straff und Pein/ auff Sünde folgen müssen/so fahr hie fort/und schone dort / und laß mich hie wohl büßen. So wird auch diese Unglücks Welle überstanden. Ingleichen auch/vors ^{אֲשֶׁר} die Sünde/den ich habe wider ihn gesündigt. Das klingt vor der Vernunft und Welt ungeräumt/ eben als wenn ein Unterthan von der Ungnade seiner Obrigkeit sagen wolte / er wolle seinen Zorn erleiden/ weil

Pfal. 103, 9.
85, 2. 4.

Mich. 7, 18.

Esa. 26, 20.

54, 8.

Confer D.
Steph. Klotz
Dissert. de
Dol. An.
Christi 1. 2.
p. 82. f. 1. 1. p.
68 f.
v. Ex. 34, 7.
Pfal. 99, 8.
25, 8.
Ef. 30, 24.

53, 4.

Conf. Dann
haw. lac.
Catech. P. V
p. 873. f. 880.
f.
2. Sam. 24,
14.
1. Cor. 11, 32.

weil er unfleißig und widerspenstig gewesen. Allein vor Gottes Bericht gehets ganz anders. Daselbst wird sehr auff die Erkantnis Bekantnis der Sünden geschehen. Zwar was vor ein Greuel die Sünde vor Gottes Angesicht sey / wie schändlich der Mensch an allen Kräften seines Leibes und der Seelen verderbet / wie weit sie Gott und Menschen von einander scheiden / wie tieffer dadurch in zeitliches und ewiges Verderben gestürzet werde / ist nirgends besser als aus der Heil. Schrift bekant / die uns durch des heiligen Geistes Beystand die Augen am allerbesten eröffnet / diesen abscheulichen Wust / der uns allen von Natur anklebet / zuerkennen. In solchen Verstande will der Prophet / und das Volck Israel / Gottes seines Heyls erwarten / des Herrn Zorn tragen / und erkennet seine Sünde / als wolte er sagen: Ich habe alle die Straffen und Plagen / damit mich der Herr in seinen gerechten Zorn heimsuchet / mit vielen Sünden / wider die erste und andere Tafel heimlich und öffentlich / wohl verdienet / also daß an den Volck Israel wahr wurde / was ihnen Gott der Herr längst zuvor verkündiget hatte / daß wenn die Straffen würden über ihren Hals kommen / die Er ihnen gedräuet / so würde sich ihr unbeschnittenes Herz demüthigen / und denn die Straffe ihrer Missethat gefallen lassen. Und auff diese weise müssen wir bestehen / wenn die Sünden-Wellen auff unser Seelen-Schiff schlagen / wenn die Sünden über unser Haupt gehen / und wie eine schwehre Last zu schwehr werden. So machte es Eli / als ihm wegen seiner bösen Kinder-Zucht / Straffe angekündiget wurde / da saate er: Es ist der Herr / Er thue was Ihm wohl gefällt. Dieses Sinnes war David / als ihm bey solchen Wetter Simei heftig fluchte / schwam er nicht wider den Strom / sondern sagte / laß ihn bezämen / daß er fluche / denn der Herr / wider dem er nemlich gesündigtet / hats ihm geheissen. Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen / und mir mit Güte vergelten sein heutiges fluchen. Und dieses ist Magnum donum, wie Chrysostomus redet. Ut quis peccata sua agnoscat, & memoriam eorum perseveranter retineat. Nullum invenitur tale remedium, sicut continuata eorum memoria.

Aber mit dieser Sprache wollen die wenigsten heraus / sondern immer Recht haben wider Gott / schmücken ihr Thun / daß ihnen Gott soll gnädig seyn / und treiben unter solchen Schein ie mehr und mehr Bosheit. Usitatum humani generis vitium est

Lev. 26, 40.

v. 41.

Uf. Pad.

Psalms 32.

1. Sam. 3, 18.

2. Sam. 16,

11. 12.

Homil. 31.

in c. 13. Heb.

Tom. 4. f.

197. E.

Uf. Epan.

Jer. 2, 29. 33.

in Job, 31.

in Job. 31.
Paracletus
 vii.
 Epist. 185.
 vel quisquis
 est Autor.
 Lib. 2, c. 5.
 de Visit. In-
 firm.
 in Sentent.
 Prov. 28, 13.
 1. Joh. 1, 8.

Uf. Paracl.
 II, cc.

Homil 2. in
 Pfalm 37.
 vid prolixi-
 orem.

Jer. 30, 12.
 Exod 17, 16.
 Jerem. 8, 22.
 33, 6.

T. 3. Ien. Ger-
 man. fur.
 Ion. B 229.
 S. 2.

Pf. 120, 8
 Ef. 4, 22.

v. M. Frid:
 Lanck. sch:
 Concord:

est, schreibt hiervon *Gregorius* & labendo peccatum com-
 mittere, & commissum negando abscondere, & convi-
 ctum defendendo multiplicare. O perversitas, spricht *Bern-
 hardus*: non pudet inquinari, & ablui pudet. Daher solche
Augustinus anredet: Heu! cur erubescis confiteri quod facere
 nequaquam erubuisti, Und *Bernhardus*: Cur te pudet pecca-
 tum tuum dicere, quem non pudet facere. Davor war-
 net auch *Salomon* und spricht: Wer seine Missethat läugnet/
 dem wirds nicht gelingen/ und *Joh.* So wir sagen / wir haben
 keine Sünde/ so verführen wir uns selbst/ und die Wahrheit ist nicht
 in uns. Ja so wir sagen / wir haben nicht gesündigt / so machen
 wir *Jhn* zum Lügner/ und sein Wort ist nicht in uns. Da hin-
 gegen wer seine Missethat bekennet und läst/ der wird Barmher-
 zigkeit erlangen/ und so wir unsere Sünde bekennen/ so ist Er treu
 und gerecht/ daß Er uns die Sünde vergiebt/ und reiniget uns
 von aller Untugend/ dadurch wird das Herz wie auch das Kreuz
 leichter. *Origenes* vergleicht dieses mit einen verschleimten Ma-
 gen/ der durch das Brechen am besten curirt wird. Ita peccator,
 schleust er/ si ipse sui accusator fiat, dum accusat seipsum &
 peccatum confitetur, simul evomit & delictum, & omnem
 morbi digerit causam. Ach freylich ist's gut/ wenn auch der
 verzweifelt böse Schade/ und die sonst unheilsamen Wunden dem
 HERRN/ dem Arzt vorgezeiget werden/ so weiß Er schon die Sal-
 be in *Gilead*/ damit Er heilen und gesund kan machen. Wo ver-
 ständige Herzen sind/ sagt der Herr *Lutherus*/ die schicken sich so/
 daß sie die Sinne von der Angst kehren/ und am meisten die Sün-
 de ansehen/ daß sie die bekennen/ und der loß werden/ ob sie aleich
 ewiglich in der Angst bleiben solten/ und geben sich drein. Denn
 sie haben die Hoffnung und den Trost / wie der HERR *Israel* erlö-
 set aus allen seinen Sünden / vertilgt ihre Missethat wie eine
 Wolcke/ und ihre Sünde wie einen Nebel/ also werde Er sie auch
 erlösen von allen Ubel. Daher wir denn auch anzusehen haben/

III. Den erwüschten Port/ dahin dieser sichere und
 feste Ancker unsere Seele führt/ oder was auff ihr schauen und er-
 warten/ auff ihre geistliche und leibliche Noth folget/ der ist nun
 Vierfach. Nemlich 1. Glück. 2. Licht. 3. Recht. 4. Lust.
 Vom Ersten sagt *Micha*/ Ich werde wieder auffkommen.
 וָאָנֹכִי רִשְׁוֹמָא, das Ebräische Wort hat in der Heil. Schrift
 vielerley Bedeutung / heist aber meistentheils so viel als einen
 glücklichen Zustand/ da man wenn der Feind niedergestürzt und
 ge-

gefallen / auffgerichtet stehet. Wenn Könige und Regenten in Lande auffkommen / wenn ihr Reich und Rath bestehet / und gelinget / ꝛ. Und meynet der Prophet / es werde des Volckes Gefängniß / Niederlage und ander Unglück nicht imer währen / der HErr werde Jacob wohl wieder auffhelffen. Der HErr habe sie zerrissen / der werde sie auch heilen / er habe sie geschlagen / werde sie auch verbinden / die zerfallenen Hütten Davids wieder auffrichten / und ihre Lücke verzeunen / und was abgebrochen ist wieder auffrichten / und sie bauen / wie sie vorzeiten gewesen ist.

Amos 7, 2.

Hof. 6, 2. 3.

Amos 9, 11.

Actor. 15, 16.

Thren. 1, 1.

Eben dieses Auffkommens hat sich auch die hochbetrübtte Frau Witwe zugetrösten. Denn wie solte eine solche Person liegen bleiben / derer Gott selbst sich so treulich annimt / zu seinen Kindern und Töchtern / denen Er so kräftigen Schutz und Beystand verheisset ? davon hat Er in seinen Wort viel Verheissungen aufzeichnen lassen / und solche mit mancherley Exempeln bestätigt / daß man befunden / wie Witwen und Waisen bey solchen Fällen / dennoch wieder auffkommen / und man sagen muß mit den Hauslehrer : Sehet an die Exempel der Alten und mercket sie / wer ist jemahls zuschanden worden / der auff den HErrn gehoffet hat ? Wer ist jemahls verlassen / der in der Furcht Gottes blieben ist ? Oder wer ist jemahls von Ihm verschmähet / der Ihn angeruffen hat ? Denn der HErr ist gnädig und barmherzig / und verzeiht Sünde / und hilft in der Noth. Gar wohl kan ich die Worte des seligen Lutheri / die Er zwar an eine höhere Person geschrieben der Frau Witwen zueignen / wenn er unter andern sagt : Der Allmächtige Gott hat euch dieser Zeit heimgesucht / nicht aus Zorn oder Ungnaden / als wir billich sollen hoffen / sondern zuzüchtigen und zuversuchen / auff daß ihr lernet trauen allein auff den rechten Vater / der in Himmel ist / und euch trösten des rechten Bräutigams Jesu Christi / der auch unser Bruder / ja unser Fleisch und Blut ist / und euch ergehen mit den rechten Freunden und treuen Gesellen / den lieben Enkeln / die umb uns sind / und unser pflegen / ꝛ. Denn die in dem Wort Gottes gegründete Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Spes anchora, die Hoffnung ist ein fester Ancker / wenn die Wellen der Trübsal wüten / und das Schiff / das ist / die Seele wancket / so zeigt der Glaube Gottes Verheissung / sencket den Ancker in den Abgrund der Barmherzikeit Gottes / und hoffet auff den Glückswind der Göttlichen Hülffe in die fortunatas Insulas des andern

Sir. 2, 11. 12.

13.

In d' Trost
schrift an
Mariam
Königin zu
Hungern/
T. 3. Jen. Ger
man. f. 304.
2. S. 3. 4.

”

”

”

Dannh. Lac.

Cat. P. 3. p.

m. 462. f.

”

”

”

”

Luc. 17. „ dern Lebens mit Frieden abzufegeln. Sie trösten sich/das Gott
 „ ihr Gebeth erhören werde/wie das Exempel der Witwe/die den
 „ ungerechten Richter angelauffen / sehr tröstlich ist. Sie ver-
 „ chert sich / wenn alle zeitliche Hülffe zerrinnet / der Göttlichen vä-
 „ terlichen Fürsorge. Gott schickt der Naemi eine Ruth und
 „ Freundin / der Ruth einen Boas / der betrübtten und nun vor
 „ Menschlichen Augen verlassenen Maria einen Johannem / der sie
 „ zu sich nimmt und versorgt wie eine Mutter ; der Witwen zu
 „ Sarepta einen Eliam / der andern mit Schulden behafften den E-
 „ liscæum / ja sie weiß / das Gott Hand über sie halte. So müs-
 „ sen ja auch die Unglückseligen durch Gottes Krafft / dennoch
 „ Glück haben.

Das 2. Stück dieses erwünschten Ports ist Licht : das
 erblickt er mitten in der Finsterniß und sagt : Der Herr ist mein
 Licht / der allein von mir alle Dunkelheit vertreibt / und mich
 erleuchtet. Der Herr der da wohnet in einem Licht / da niemand
 zu kommen kan / ist ein Vater des Lichts / ist ein Licht und in Ihm
 keine Finsterniß ; Licht ist sein Kleid / das Er an hat ; bey dem
 Finsterniß ist wie das Licht. Der Herr / der ein Licht der Hey-
 den / das warhafftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die
 in diese Welt kommen / wer dem nachfolget / wird das Licht des
 Lebens haben / und nicht wandeln in Finsterniß. Der Herr /
 der uns erleuchtet / das sich in uns allen spiegelt des Herrn Klar-
 heit mit aufgedecktem Angesicht / und wir verkläret werden in
 dasselbige Bilde / von einer Klarheit zn der andern / als vom Geist
 des Herrn / in den Gott / der das Licht hieß aus der Finsterniß
 herfür leuchten / einen hellen Schein in unser Herz gegeben zur
 Erleuchtung der Klarheit Gottes / in dem Angesicht Jesu Chri-
 sti / und also der Drey Einige Herr und Gott / Vater /
 Sohn / und Heil. Geist / der ist auch mein Licht / der mich erleuch-
 tet / heiliget / regieret und führet / der ist mein Licht und mein
 Heyl / meine Sonne und Schild / Seine Leuchte scheint über
 mein Haupt / und ich gehe bey seinem Licht in Finsterniß. Ist das
 Licht süße / und den Augen lieblich die Sonne zusehen / so habe ich
 an der Gegenwart und Beywohnung meines Gottes / die aller-
 größte Freude / der tröstet / der stärcket / und erquicket mich / und läßt
 seine Gnade / daran ich mich vergnüge / schmecken / Sein Geist
 wohnet mir im Herzen / regiret meinen Sinn / vertreibt mir Sorg
 und Schmerzen / nimmt allen Kummer hin / giebt Segen und Ge-

Jac. 1, 17,
 1. Tim. 6, 2.
 1. Joh. 1, 5.
 Psal. 104, 2.
 139, 12.
 Esa. 49, 6,
 Luc. 2, 12.
 Joh. 1, 9.
 8, 12.
 2. Cor. 3, 18.
 4, 6.
 Pf. 27, 1. & i-
 bid. B. Geier
 84, 12
 Job. 29, 3.

Paul Gerh.

Gedenken/ den was Er in mir schafft/ hilfft mir das Abba schreyen/ aus aller meiner Krafft. Die Papisten erklären diese Worte vom Fegfeuer/ als aus welchen die Seelen erlöset und wieder ans Licht bracht wurden: Allein der ganze Inhalt dieses Capitels weist daß dieser Spruch keinen Buchstaben vom Fegfeuer in sich halte/ indem hier der Prophet unter dem Nahmen des ganzen Volcks redet/ welchs nicht nach sondern in diesen Leben/ ihrer Sünden halben gestrafft worden/ daher auch der Trost nicht die Todten sondern die Lebendigen angehet. Darumb wissen wir es besser/ und richten unser Seelen-Schiff nicht auff einen solchen betrüglichen Anfurth Menschlicher Gedichte / sondern auff den / welchen uns unserer Füße Licht/ und das Licht auff unsern Wegen/ nemlich Gottes Wort weist.

An etlichen Anfurthen ward vorzeiten ein gewisses Feuer gemacht/ welches sie Pharum nannten/ und des Nachts auff einen erhabenen Thurm brandte/ nach welchen sich die Schiffahrenden funten richten. Ein solch Licht haben wir auff den irrigen Meer dieser Welt an den Wort Gottes/ den hellen Licht des Evangelii/ wenn wir nach demselben unsern Lauff einrichten/ so kan es uns nie an Trost fehlen. Den Gerechten muß immer das Licht auffgehen/ und Freude den frommen Herzen/ und wenn gleich auch die finstere Todes Nacht uns überfällt/ so gehet doch den Frommen das Licht auff in Finsterniß von den Gnädigen/ Barmherzigen und Gerechten/ biß wir kommen an den Ort da wir singen mit Gottes Heer/ Heilig/ Heilig ist Gott der Herr und schauen Ihn von Angesicht/ in ewiger Freud und seligen Licht.

Das dritte Theil dieses Ports ist Recht/ davon sagt der Prophet: **Biß Er meine Sache ausführe / und mir Recht schaffe.** Redet hier als einer der einen starcken Widersparth hat/ der Ihm viel Unrecht an Ehr und Guth zuführet/ und daher eines treuen Advocaten und geneigten Richters bedarff/ der so wohl seine Unschuld an Tag lege/ als auch des Feindes Gewaltthätigkeit und Unrecht straffe. Das Hebræische Wort **צדק** heißt in der Schrift nichts anders/ als allerley Zanck/ Hader und Rechts-Sachen/ darüber man richtet und Urthel spricht. Wie nun dort David zu Saul sagte/ der Ihn verfolgte: **Der Herr sey Richter/ und richte zwischen mir und dir/ und sehe drein und führe meine Sache aus/ und rette mich von deiner Hand.** Also appellirt hier Micha an den gerechten Richter / der keine

Bellarmin. l. 1.
de Purgat.
c. 3. loc. 8.

conf. Pruck
neri vind.
in h. l. Dann
hauer, Ho-
dom Pap. P.
2. p. 1016.
Uf. Paracl.

de quo Li-
pfius lib. 1.
Admir. c. 5.
p. 23.

2. Cor. 4. 4.

Pfalm. 97. 18

112. 40

777

1. Sam. 24.
16.

Deut. 10. 17.

G

Per-

- Person achtet und kein Geschenk nimmt / denn Recht müsse doch
 Recht bleiben / und dem würden alle fromme Herzen zu fallen / der
 Herr werde bey ihm stehen wider die Boshaftigen / und zu ihm
 treten wider die Ubelthäter / und bittet Ihn Er wolle als ein
 treuer Freund sich seines Volcks annehmen / hadern mit seinen
 Haderern und streiten wider seine Bestreiter / sich erwecken und
 aufwachen zu seiner Sache und zu seinem Recht / ihn richten und
 führen seine Sache wider das unheilige Volck / und ihn erretten
 von den falschen bösen unLeuten / ausführen die Sache seiner See-
 len und erlösen sein Leben. Und auff diese weise wird meine Sache
 zum Zweck und Ende kommen / Er wird mir Recht schaffen.
 Sie scheinets / als wenn sich der Prophet selbst widerspräche / denn
 er erkennet sich vor einen Sünder / der Gottes Zorn verdient /
 und will zugleich auch Recht haben. Allein es ist zu wissen / daß
 er nicht rede von den Recht bey und vor Gott / der alle Menschen
 anredet / was? wolt ihr noch Recht haben wider mich? Ihr seyd
 alle von mir abgefallen. Sondern von den Recht bey Menschen /
 nemlich den Babyloniern / welche kein Recht noch Ursach hatten
 das Volck also zu plagen. Und in dieser Meynung spricht Mi-
 cha / ob sie gleich vor den Herrn Sünder / so werde Er doch das
 Unrecht / so die Feinde an ihnen ausüben / rächen. Eben wie Da-
 vid seuffzet : Herr schaffe mir Recht / denn ich bin unschuldig /
 hilf mir Gott durch deinen Nahmen / und schaffe mir Recht
 durch deine Gewalt / du gerechter Richter schaffest ja Gericht und
 Gerechtigkeit / allen die unrecht leiden.
- Wie nun dem wohlseligen Herrn Ambtmann Gott der
 Herr wider seine geistliche Feinde in der Todesnoth / darinnen
 Er / wie ich selbst wahr genommen / sich getrost erwiesen / Recht ge-
 schafft : also haben sich dessen auch die hinterlassenen Betrüben
 gewiß zugetrösten. Indem Gott der Herr sowohl selbst Recht
 schafft den Waisen und Armen / als auch solches Hohen und Nie-
 drigen bey Vermeidung grosser Straffe ernstlich anbefohlen. Sol-
 te jemand ihnen Unrecht erweisen / so wird der Herr Ihr Recht
 herfürbringen wie das Licht / und ihre Gerechtigkeit wie den Mit-
 tag / und man also erkennen / daß der Herr Recht schaffe.
- Das 4. und letzte Theil dieses Ports ist Lust / daß ich meine
 Lust an seiner Gnade sehe. Das Hebräische Wort לִבְיָהוָה
 heist nicht nur oben hin sehen / sondern auch gar genau / mit sonder-
 bahrer Lust und Wohlgefallen betrachten / wie man etwan ein
 Schauspiel mit ansiehet. Sie meynet der Prophet / nach dem
 Er

Psal. 94, 15, 16.

Psal. 35, 1, 23.

4, 31.

Thren. 35, 8.

Jerem. 2, 29

Conf. Franz

Tract. de In

terpr. Script

Orac. 150. P

1353. D. Wal

ther. Harm.

Bibl. p. 739.

Psal. 26, 1.

54, 3.

99, 3.

803, 6

146, 7

Applicat.

Psal. 72, 3, 4.

Psal. 10, 18.

Deut. 10, 18.

Esa. 1, 17.

Psal. 37, 6.

9, 17.

Psal. 25, 15.

Er nun lange und stets viel Unglück und Elend gesehen/sey ein ander Bild zusehen / nemlich die Gerechtigkeit Gottes/ Solche werde ihm mit grosser Freude in die Augen kommen wenn der Herr nach seiner Gerechtigkeit alles Ubel und Unglück auff der Feinde Kopf bringen werde/ Babel vergelten / wie sie verdienet/ und ihnen gethan habe. Denn das bringt das Ebräische Wortlein *מִצְחָה* welches sonst auch Recht und Gerechtigkeit heist/ mit sich/ und will er sagen mit David/mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden/und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaftigen/die sich wider mich setzen. Und sich also freuen / wenn Gottes Gerechtigkeit an den Gottlosen ausgeübet wird. Ist aber keine solche *פִּיחָה* Schaden-freude/ wie die Feinde/ welche/ nach den vorhergehenden Worten des Propheten/immer sagten: Wir wollen unsere Lust an Zion sehen / es ihnen auch zur Zeit der Zerstörung ergieng/da ihre Feinde ihre Lust an ihr sahen/ sondern eine geistliche Lust/ die aus der Freude über Gottes Ehre und rechten Gericht entstehet. Hernach werde Er auch seine Lust sehen an der Barmherzigkeit Gottes / wie denn auch das Ebräische Wort gar oft in der Schrift so viel bedeut als guts und Wohl thun/gnädig seyn/wohin auch Lutherus zieleet/ wenn er es Gnade verteutschet/das nemlich der Prophet mit Lust werde empfinden/wie gnädig/barmherzig/gedultig und von grosser Güte der Herr sey / durch welches Gnade wir selig werden/ die viel mächtiger ist als die Sünde/die ist wie eine Thau-wolcken des Morgens / und wie ein Thau / der früh-morgends sich ausbreitet/die über uns waltet in Ewigkeit/damit Er sich mit der Jüdischen Kirchen verlobet und vertrauet/ die auch ewig nicht von Ihr weichen soll. Endlich will Er auch seine Lust sehen an der Wahrheit / oder / welches auch das Ebräische Wort mit sich bringt/Redlichkeit Gottes/wie Er alles gewiß hält/ was zu gesaget/hält seine Wahrheit treulich in Himmel/das es nicht fehlt an allen Guten/das der HERR dem Hause Israel geredt hat/ es kömmt alles/denn er ist getreu/und kein Böses an Ihm/gerecht und fromm ist Er/ Dessen Wege eitel Güte und Wahrheit sind.

Nun diese Lust an der Gnade Gottes sieht nun der wohl-selige Herr Amtmann in den ewigen Freuden Saal. Wie Er in den gesunden Tagen Lust hatte zum Gesetz des Herrn/ also blieb auch in der Kranckheit die Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Jezo wird Er getränckt mit Bollust als mit einen Strom. Solche wolle auch der HERR die höchstbetrübte Witwe und

Wai

Ierem. 50, 19

Pfal. 137, 8.

Pfal. 92, 12.

Mich. 4, 11.
conf. Obad
12. 13.

Thren. 1, 7.

conf. Geier.
in, Pf. 24, 5.
103, 17

Pfal. 103, 8.

Ephes. 2, 8.
Rom. 5, 20

Of. 6, 4.
Psal. 5, 13.
90, 14
117, 2.
Of. 2, 19.
Esa. 54, 8, 10

Psal. 33, 4.

89, 3.
Iof. 21, 45.
Deut. 32, 5.
Pfal. 25, 10.
34, 9.

Psal. 112.
Phil. 1, 23.
Pfal. 36, 9.

Rom. 12, 12.
2. Cor. 7, 4.
Pfal. 103, 17.
1 Joh. 2, 16
Esa 16, 8
Pfal. 37, 4
Ioh. 1, 16, 17.
Tom. 1. ope-
rum fol. 193
lib. de Vi-
duis.
Apoc. 19, 7.
Luc. 16, 22.

Waisen sehen lassen / daß Sie seyn frölich in Trübsal und Hoff-
nung / werden überfüllet mit Trost / seyn überschwenglich in Freu-
den in allen Ihren Trübsal / und erfahren daß die Gnade
des HERRN wäre von Ewigkeit zu Ewigkeit / über die
so Ihn fürchten und seine Gerechtigkeit auff Kindes Kind. Die-
ses soll auch der Zweck unsers Christenthumbs seyn / die Welt
mag ihre Augenlust immer behalten / unsers Herzen Lust stehet /
HERR / zu deinen Nahmen und deinen Gedächtniß. Lasset uns
unsere Lust haben an den HERRN / der wird uns versorgen und den
Gerechten nicht ewiglich in Unruhe (Unlust) lassen. Ja machet
uns gleich die Welt und ihr Anhang viel Verdruß und Unlust /
so wird doch alles / von dem HERRN JESU / durch dem die Gnade
und Wahrheit worden / von dessen Fülle wir alle nehmen / Gnade
umb Gnade / versüßet / oder wie wir mit den Mailändischen Bi-
schoff Ambrosio unsere Rede bald schliessen wollen / Summum
bonum & omne bonum ipse est. Imò semper est totus
desiderabilis, totus dulcis, totus amabilis, totus svavis &
totus delectabilis. Denn die gläubige Seele findet an seiner
Geburth / Leben und Leiden nichts als Geistliche Himlische Lust.
Solche wird erst bey der Hochzeit des Lammes / in den Schoß
Abrahæ die beständige Vollkommenheit erlangen. Die Wol-
lust ist oft ein Sünden-Wust. Aber dort ist eine heilige Göttli-
che ewige Lust / Lust am Leib / Lust an der Seelen. Lust an der
Gütigkeit des Vaters / Lust an der Freundlichkeit des Sohnes /
Lust an der Leutseligkeit des Heil. Geistes / Lust an der Gesell-
schafft aller Heil. Engel und Auserwehlten. Da finden die Wit-
wen und alle Gläubigen das rechte Nain oder Lusthaus. Da-
hin sehnen wir uns und seuffzen:

O Himmels Lust / O Lust / du must mein Herz er-
freuen.

Ich lobe den Himmel und liebe das Leben /
Das JESUS im Himmel uns allen will geben /
A M E N.



Lebens-Lauff.

Als nun des seligverstorbenen Herrn Amptmanns Lebens Anfang/ Fort- und Ausgang anreicht/ so wird mit wenigen dieses Christlichen Brauch nach davon zuvermelden seyn.



Es ist derselbe glücklich auff diese Welt gebohren worden zu Lichtenburg dem Churfürstl. Witthum am 26. Maii Anno 1632.

Sein Herr Vater ist gewesen der Wohl-Edle/ Best- und Hochbenahmte Herr Johannes Köhlau/ der Durchlachtigsten Fürstin und Frau/ Frau Hedwigen/ Verwittibten Churfürstin zu Sachsen hoch-wohlbestalter Kenthmeister.

Die Frau Mutter aber die Wohl-Edle/ Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau Anna/ weiland Tit. Herrn Matthias Hübners/ wohlbestalten Küchen-Meisters zu Merseburg Eheleibliche Tochter.

Sein Herr Groß-Vater war der Wohl Ehrenveste/ Groß-Achtbare/ und Wohlweise Herr Johann Köhlau/ wohlverordneter Bürgermeister zu Merseburg.

Die Frau Groß-Mutter die Wohl Erbare Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Margareta/ weiland Herr Lucas Fritschens/ vornehmen Bürgers zu Merseburg/ Eheleibliche Tochter.

Der Elter-Vater vom Vater ist gewesen Tit. Herr Benedictus Köhlau/ aleichergestalt wohlverdienter Bürgermeister zu Merseburg.

Die Eltere Mutter vom Vater Frau Anna/ Tit. Herr Heinrich Strahmers vornehmen Bürgers zu Merseburg Eheleibliche Tochter.

Der Ubrälter Vater Tit. Herr Johann Köhlau/ welcher bey Ihrer Hoch Fürstl. Gnaden Bischoff Micheln zu Merseburg in Diensten gelebet.

Der Großvater von der Mutter ist/ wie oberwehnet/ gewesen / der Wohl-Ehrenveste Groß-Achtbare und Wohlgelahrte Herr Matthias Hübner/ auff Brottenfeld/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalter Küchenmeister zu Merseburg.

Die Groß-Mutter von der Mutter / die Edle / Hoch Ehr- und Tugendbelobte Frau Anna/ des Wohl-Edlen / Best- und Hochbenahmten Herrn Joseph Michels/ auff Rascha/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Land-Kenthmeisters/ welchen Ihre Kenserl. Majestät Maximilianus II. in den Adelstand erhoben/ Eheleibliche Tochter.

Der Elter Vater von der Mutter / der Edle Groß-Achtbare und Hochbenahmte Herr Matthias Hübner Hochfürstl. wohlbestalter Kenthmeister zu Kloppenburg im Stifft Münster.

Die Eltere Mutter die Wohl Edelgebohrne/ Hoch Tugendreiche Fr. Elisabeth gebohrne von Koch/ außm Stifft-Münster.

h

Gleich

Gleichwie nun der wohlselige Herr Amptmann von Christlichen und löblichen Vorfahren entsprossen; Also haben dessen vornehme Eltern Ihn in dergleichen rühmliche Fußtapffen zubringen von Jugend auff nichts erwinden/sondern zupörderst bald nach der leiblichen Geburth dieses werthe Pfand durch die Geistliche Wiedergeburt vermittelst vornehmer Tauffzeugen in den Gnadenbund Gottes treten lassen/hierauff denselben in sorgfältiger Aufferziehung von Kindesbeinen an zur Gottesfurcht und allen Christlichen Tugenden ernstlich gevehnet/und nachdem sie ein sehr fähiges Ingenium vermercket/zu denen Studiis politioribus mit grossen fleiß gehalten/zu dem Ende sie Ihm nach und nach unterschiedlichen stattlichen Subjectis zur Privat-Information untergeben/Durch dieser seiner Herren Præceptoren Dexterität und beyderseits unermüdeten Fleiß/hat der selige Defunctus in jungen Jahren solche Profectus zeitlich erlangt/ daß seine geehrten Eltern Ihn im 17. Jahre seines Alters auff die Universität Wittenberg zusenden vor rathsam befunden/allda Er dann sich bey dem vornehmen Jcto. weiland Herrn D. Svevo in Kost und Wohnung auffgehalten/ und nachdem Er den Grund ad altiora zu gelangen in Philosophicis wohlgelegt/ das Studium Juridicum begierig ergriffen/darinnen Er dann vornemlich ietzt wohlgedachten seines Herrn Hospitis stattlicher Information sich nützlichen bedienet/daneben aber auch derer ordentlichen Herren Professorum Lectiones und Collegia zubesuchen niemahls unterlassen/in welchem ungeänderten Fleiß Er also über die drey Jahr in Wittenberg zugebracht. Weiln aber der Zweck seiner Studien dieser gewesen/dem Vaterlande und seinem Nächsten so viel möglich zu dienen/hat Er auff gut befinden vornehmer Leute sich bald ad Forum gewendet/ und was Er in Scholâ gelernet/daselbst in praxin zu deduciren unternommen/maßen der wohlselige Defunctus, als Er von der Universität nacher Hause gelanget/ und sich einige Zeit da auffgehalten/umb mehrer Gelegenheit willen zur Praxi nacher Torgau sich begeben/woselbst Er Hohen und Niedern advocando rühmlichst und mit guten Success bedient gewesen; Als aber darauff sein Herr Vater sel. Anno 1667. dieses Zeitliche verlassen/umb der Verwitweten Frau Mutter desto mehr schuldig benzustehen/wiederum zu ihr gen Lichtenburg gefehret/ und nach Verfließung zweyer Jahre auch nach einen frommen und treuen Ehegatten umbgesehen/den Er dann durch Göttliche sonderbare Schickung nach seines Herzens Wunsche gefunden/an der Edlen/Hoch; Ehr und Tugendbegabten damahls Jungfer Rosinen Magdalenen/weiland Herrn Gottfried Jauchii/Churf. Durchl. zu Sachsen anfangs gewesenem Secretarii bey dem 1sten Leib-Regiment und hernach wohlbestalteten Amptschreibers zu Meissen Eheleiblichen dritten Tochter/ iezo höchstschmerzlich betrubten Frau Witwe/immassen Ihm dieselbe am 16. Novembri Anno 1669. bey angestellter öffentlicher Hochzeit durch des Priesters Hand in Meissen angetrauet worden/ und Er nach glücklich vollbrachter Festivität Sie mit grossen Freuden gen Lichtenburg geführet; Nachdem Er nun daselbst mit Ihr drey Jahr in höchstvergnüglicher Ehe/worinnen Ihm auch ein Sohn und eine Tochter binnen solcher Zeit gebohren worden/verbracht/hat der Höchste Gott Ihn förder in ein öffentliches Ehren-Ambt Gnädigst beruffen/immassen nach Verledigung des Ampts Eilenburg alhier Anno 1672. der wohlsel. Defunctus von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/Herrn/Herrn Johann Georgen dem

dem Andern/zum Amtmanne anher in Gnaden bestellet/ auch in solcher Bestallung von dem Durchlachtigsten Successore, Herrn/ Herrn Johann Georgen dem Dritten/gnädigst behalten worden. In diesem seinem Amte nun hatte Er sich iederzeit so sorgfältig / geschickt und voraus gerecht erwiesen/ daß höchstbemelte Churfürstl. Durchlauchtigkeiten und Dero Rätthe niemals einig Mißfallen darüber zuempfinden oder die Ihm anvertrauten Unterthanen sich über ihn mit Fug zu beschweren im geringsten Ursach gewinnen können/massen Er die liebe Gerechtigkeit ohne Ansehung der Person möglichst gehandhabet / aller Ungerechtigkeit von Herzen feind gewesen/das Böse mit ernst bestrafft/die Unterdruckten geschützt/und nach erfordern nicht weniger Gelindigkeit als Schärffe bey sich spüren lassen; Gleichwie Er nun sein anbefohlen Ampt treulich verwaltet/Also hat Er auch seinem Hause nicht zwar durch Erwerbung ungerechten Guts und sammlung grosser Schätze/sondern durch gute Zucht und Exemplarisches Leben und Wandel sehr wohl vorgestanden/zumahl nachdem ihn der vielfromme GOTT in vorbemeldeten Ehestande mit 7. wohlgearteten Ehepfanken gnädig gesegnet/welche dann in nachfolgender Ordnung gebohren worden/ als

Johann Gottfried der erstgebohrne/
Jungfer Johanna Elisabeth/ benderseits zu Lichtenburg/
Dann ferner in Eynenburg/

Johann Augustus/
Johann Gottlob/
Johanna Christiana/
Johanna Magdalena/
Gothilff Siegmund/

Von welchen der erstgebohrne Sohn Johann Gottfried noch zu Lichtenburg eines halben Jahres alt/wie auch der dritte Johann Gottlob von anderthalben Jahren allhier frühzeitig verstorben / die übrigen aber GOTT sey Lob/nach allesammt am Leben ihren wohlseligen höchstgeliebten Herrn Vater iezo zu seiner Ruhestatt begleitet. Und diese seine herzlichgeliebte Kinder hat derselbe in der Zucht und Vermahnung zum HERRN mit höchster Sorgfalt erwachsen lassen.

Seinem übrigen Christlichen Wandel und Leben belangend / so ist sondern eiteln Ruhm männiglich bekant/wie zu förderst gegen dem Allerhöchsten GOTT Er iederzeit als ein rechtschaffenes Mitglied der Christlichen Evangelischen Kirchen sich gehalten/den öffentlichen Versammlungen mit Singen und beten/ Anhörnung Göttliches Worts/und oftmahligen Gebrauch des zum Gedächtniß Christi gestifteten Sacraments eifrig und fleißig bengetwohnet/nicht weniger aber auch seine Wohnung ein tägliches Lob-und Beth-Haus seyn lassen/und wie Er GOTT sein Lebenlang herzlich geliebet/ gefürchtet und geehret/und darinnen bis an sein seliges Ende beständig verharret; Also hat Er auch seinen Nächsten gleicher gestalt alle Liebe und Treue so willig als schuldig erwiesen/und zwar gegen seine Obern gehorsam und ehrerbietig/ gegen seines gleichen höflich und Dienstfertig/ gegen die Ihm anvertraute Unterthanen sanfftmüthig und hülfreich/gegen Arme und Nothdürfftige wohlthätig und frengelig/ gegen iederman aber leutselig sich erzeiget/und deswegen ohne zweiffel einen unsterblichen Ruhm und sonderlich bey denen Ampts-Unterthanen ein
sehn

sehnliches Betahren hinterlassen. Und weil Er dann in seinen Hause iederzeit fromm/züchtig/ und mäßig gelebet / hingegen seine Ehelieste wegen gleichmäßiger / und anderer Tugenden von Ihm herzlich geliebet worden/ So hat daraus nichts anders als eine höchstvergnügte friedliche Ehe sich zwischen ihnen beyder seits enthalten können / dahero kein Wunder/ daß die höchstbetrübte Fr. Wittve über diesen schmerzlichen Riß so grosse Empfindlichkeit durch fast übermäßig-führenden Jammer bezeiget ;

Wiewohl nun solcher gestalt Unser sel. Herr Amptmann/nach unser aller herzlichem Wunsch und sehnlichen Verlangen eines längern Lebens wohl würdig gewesen/so hat doch dem Allerhöchsten Ihn aus dieser Zeitlichkeit zu sich in sein Freuden-Reich zeitlich aufzunehmen gefallen/und zwar sich hierzu desto besser zubereiten/ihn erstlich mit gemachsamer Kranckheit heimgesucht/sintemahl der wohlsel. Defunctus fast vor 4. Wochen mit einer diarrhæa befallen worden/twoben sich absonderlich den 19. Febr. ein Schauer und darauff einige Hitze mit mercken lassen/dañenhero Er folgendes Tags seinen Zustand Tit. Hr. D. Chemnitio wohlverordneten Stadt-Phyico entdeckt/und seines Raths gepflogen/der dann al bald nicht allein die bewehrtesten Medicamenta sondern auch wegen dabey vermerckten Fiebers/ Herrn Patienten etwas wärmer zu halten verordnet/sofort derselbe sich am Sontage In vocavit den 21. in der Stube Bettlägerich gemacht/da sich dann bald hernach geäußert/daß es febris tertiana continua sey/non sine malignitate quâdam scorbuticâ, zu welcher der wohlsel. Hr. Amptmann ohne diß gar geneigt gewesen/und hat die Hitze bald einen Tag nachgelassen/bald den andern strack gegen morgen sich mercklich wiederum eingefunden / wiewohl sie Mittags allezeit sich zuverliehren pflegen/dahero Hr. Patient noch iederzeit sein essen und etwas darauff ruhen können/und weil dann auch nach vorgenommener Aderlaß an der lincken Hand/ sowohl innerlich adhibirten kräftigen Kühl- und Stärck-Arneyen die innerliche Hitze sich noch mehr verlohren/und es mit der Kranckheit bey erleidlichen Zustande in die Länge verzogen/hat man stetig gute Hoffnung getragen/es würde solche soviel nicht zubedeutend haben sondern durch Göttl. Verleihung vollend verliehren / insonderheit da die scorbutische Flecke/ die Hr. Patient vordem auch zuhaben pflegen/sich hervor gethan/auch der bißher desiderirte Schweiß zufinden begonnen ; Allein solchem zuwider hat sich über alles vermuthen Montags vor 8. Tagen war der 8. Martii/die Hitze stärker ereignet und Herrn Patienten ziemliche Mattigkeit verursacht / die iedoch nach Mittags wiederum nachgelassen/so daß Hr. Patient sich auch ein wenig ausser dem Bett auff einem mit Küssen umgebenen Stuhl gesetzt und Abends wiederumb was Speise genossen/die folgende Nacht aber ohne einigen Schlaf ermattet hingebraucht/und sofort Dienstags Morgen sich sehr schwach gemacht / immassen Er auch ganz engbrüstig worden. Weil nun sich alles so gar unvermuthet geändert/hat der wohlsel. Hr. Amptmann nicht allein obwohlmeldten Hn. Medicum sondern auch vornemlich seinen Beichtvater Tit. Herrn M. Kargen wohlverordneten Prediger der Bergkirchen alhier schleunig zu sich erbitten lassen/welcher letztere denn Ihm aus Gottes Wort getröstet und seine Seele nach bußfertiger bereitung dabey Er sich sehr freudig erwiesen/ mit dem Heil. Sacrament des Leibes und Bluts Jesu Christi gestärcket und bewahret. Wiewohl nun auch zu Rettung des zeitlichen Lebens durch alle ersinnliche Arzney Mittel das euserste versucht worden / so ist doch hicunter weiter keine Menschliche Hülffe übrig gewesen / sondern es hat die Schwachheit iemehr und mehr zugenommen/weswegen vor wohlerwehnter Hr. Beichtvater nebenst denen umstehenden lieben Seinigen mit inbrünstigen Gebeth angehalten und als die Sprache schwer zu werden begunt/Ihn gewöhnlich eingeseget / darauff der werthe Hr. Amptmann diesen Morgen am 9. Martii zwischen 8. und 9. uhr/ auff seinem Erlöser Jesum recht getroßt bey guten Verstande und ohne einige Ungeberde sanfft und selig verschieden / Sein Alter hat Er also löblich gebracht auff 54. Jahr weniger 11. Wochen.

Abdankung.

Ich bin unglücklich/daß ich voriezo diese mir ungewöhnliche Stäte betreten muß! Zwar/die Stäte und der Orth ist heilig/denn hier ist nichts anders denn Gottes Haus; Alleine vor dißmahl gleich wohl ein recht Klaghaus. Dahero ich auch wegen Betrübnißes meines Herzens auff schwancfenden Knien hier stehe. Ich bin unglücklich! daß ich wehmüthig beklagen und betauern muß den tödlichen Abschied eines werth-und theuer geschästen Mannes und Freundes/Tit. Herrn Johann Köh-lauens/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/unserß Gnädigsten Herrns/ R. Wohlverordnet-gewesenen Amtmanns dieses Orts/ numehro sel. Zumahl mir gar wohl wissend ist/daß unter denen dreyen Stücken/derer Besiß uns Menschen lieblich und angenehm/der Verlust aber verdrüßlich in der Welt fällt/ ein guter/treuer Freund nicht das geringste sey. Ein gut Vermögen ist viel/ein guter Name noch mehr; Aber ein guter Freund/weiß ich nicht/ ob der nicht das allerwerthe unter diesen dreyen sey. Daher der bekante Philosophus, der *Mimus*, an einem Orthe Seiner Sprüche gesagt: So offte stirbt ein Mensch/ so offt Er einen Seiner treuen Freunde begraben hülft: und der *Ennius*: *amissis Amicis, vita non est vitalis*, verlieren wir einen Freund/ so ist unser Leben kein Leben mehr/ sondern ein Todt zunennen/ oder doch nur ein halbes Leben. Die alten Ebräer reden also von der Sache: Der Mensch ohne einen guten Freund/ ist wie die lincke Hand/ohne die Rechte. Solte ich vor allen den weisen Mann/ den Sirach fragen/was ein treuer Freund sey? würde er mir bald *è cap. 6.* antworten: Ein treuer Freund ist ein starcker Schus/ ein grosser Schas/ ein Frost des Lebens/ Er ist mit keinem Gelde noch Gute/ weil Er so gar sparsam und seltsam/ bevorab in dieser alten/ kalten/ lieblosen Welt erlanget wird/ zubezahlen/ es mag ihn einer suchen bey dem hellen Mittag/mag auch noch wohl darzu des Diogenis Laterne erborgen/ Er wird Ihn schwerlich finden/ Er dürffte sich wohl für Ihme gar unsichtbar machen. Sind er ihn so/und will deswegen vor Freuden ausrufen *ευχρηστα*: Ich halt Ihn und will ihn nicht lassen/ so wird er wohl eine liebliche Jacobs Stimme/ aber darbey eine rauche Esaus Hand (wie der Hochlöbliche Keyser Carolus V. von denen Freunden/ welche glatte Worte im Munde/aber Krieg in Herzen führen/zusagen pflegte (Zinckgræff. in Apophtegm.) vor sich finden. Und hat man ja endlich einen werthen Gönner und vertrauten Freund/wie lange behält man Ihn! wie bald geht Er verlohren? Kan man umb die vorermeldten beyden Stücke des besagten: *τιμωρα* kommen/als umb sein Vermögen/durch Diebische oder Räuberische Hände/ umb den guten Glimpff und Leymund/durch giftige Lasterzungen; so leicht/ und gewiß auch umb einen treuen Freund/durch Anstoß eines heimlichen hitzigen Fiebergens oder dergleichen. In dessen Erwegung bin ich unglücklich/ weil bey angezogenen unvermutheten Hintritt des wohlseel. Herrn Amtmanns ich mich selbst zum Exempel dessen/ was gesagt ist/anführen soll. Ja! ich werde fast noch unglücklicher/ in dem mir aniezo/vor dieser ansehnlichen Trauer-Gesellschaft/eine Klage- und Danck-Rede zuhalten/ bittlich angesonnen worden ist. Soll diß die Abstattung seyn der jeni-gen Schuld/ worvon der wohlseel. Herr Amtmann/ in seinen lezten/ wiewohl gang gut gemeynten Worten/ mir durch die Reinigen/ zuentbiethen liesse: Ich bliebe immer sein Schuldner! Soll ich iezo/durch eine wenige Parentation bey dessen betrübten Leichen-Begängniß/bezahlen was ich schuldig bin. O? mich unglücklichen! dürffte mit meiner Herren und Frauen hoher vergünstigung/ ich vor dißmahl meine innerste Herzens Gedancken eröffnen/ sie würden diese seyn: daß ich

2. festy. einm.

ich entweder solches letzten freundlichen Dienstes gar entübrigt/oder doch so glücklich und geschickt seyn möchte/immer das geringste Frost-Tröpfgen in die höchstbekümmerten und kraftlosen Herzen derer wertheften Hinterbliebenen einzuflossen. So aber wird das Unvermögen meinen Wunsch weit überwiegen. Muß daher bald hierbey diß mir voraus bedingen / daß dem wohlverdienten Nachruhm des wohlsel. Herrn Amptmanns/durch meine Unberedsamkeit/ von keinen An-oder Abwesenden / ja nicht das geringste möge abgefürzet werden; Denn ich bin unglücklich und dabey bestürzt! Haben doch wohl eher vortreffliche und mit ziemlicher Beredsamkeit hochbegabte Männer bey so thanen schmerzlichen Begebenheiten/über Wort-mangel klagen müssen/was soll ich armer thun/oder sagen? anders nichts/ als: Ich bin unglücklich. Jedoch muß ich mein eigen Unglück nicht eben am meisten beklagen/ich habe mehr ursache zu sagen/ von dem Unglücke / vieler anderer/ darinn Sie durch den Verlust und tödlichen Abgang des wohlsel. Mannes/und dessen sonderbahrer Meriten/ gegen diß Chur-Sächs. löbliche Ampt/gegen Obere und Untere/gegen Verwandte/Befante und Unbefante verfest und gerathen sind. Grosser Herren Beampte oder Bediente / sind gleich als die Nerven des Politischen Körpers / durch welche derselbige in seinem Gange und Schwange in seinem Stande und Wohlstande unterhalten werden muß. Was unsern Allertheuersten Landes Vater / dem Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen/ der sel. verstorbene Herr Amptmann in die 12. Jahr vortreue Dienste / allermeist in Justitien Sachen/ hieselbsten geleistet/wünsche ich/ daß es ein anderer vor mich ausredte/ oder solte ich ja was davon reden/möchte ich angesehen werden/ als einer/der das Licht der hellen Sonne am heutern Mittage zupreisen/ sich unternehmen wolte/welches vorhin schon gnug gepriesen ist/oder sich selbst zur Gnüge preisen kan; Will mich deswegen auff die ordentlichen Personalien beziehen. Ich vermuthe/ es werde hier der weise Ausspruch des weisen Königes Salomonis (Prov. 20, 14.) böse böse/ spricht man / wenn mans hat/aber wenns weg ist/so rühmet mans dann / sich mit der Zeit eusern! Müßen daher Ober-und Untere sagen/ wie ich gesagt: Wir sind unglücklich! weil iest umb diß Aequinoctium Vernum/ da andere Bäume/auff Hoffnung zur künftigen Frucht/nun wieder beginnen auszuschlagen/ dieser Baum der Gerechtigkeit/von welchen noch viel Früchte zuerwarten gewesen/in seiner vollen Bluth erstorben und verderben muß. Aber! noch ein ächzend-und frechzendes Klagewort hör ich/ als aus der ferne/recht wimmernd hallen: Ach ich! Ich ach! bin die Unglückliche! die Allerunglückseligste! diese Worte gehen mir selbst ganz schwer von der Zunge ab; Höre ich recht/so kommen sie aus einem weiten Vorwehe/und ziehlen auff ein langes Nachwehe/der herzlich betrübten Fr. Witwe/ Tit. Frau Rosinen Magdalenen Köhlain / gebührner Jauchin; welche zwar bißhero einen doppelt schönen lieben Rahmen geführt/ Jhn aber numehro von sich wendet und spricht: Ach! nennt mich doch nicht mehr so! iest bin ich keine Rose mehr/ sondern ein dürrer Strauch ohne Rosen/ ein leerer Baum ohne Mandeln; wir müssen Jhr diß gestehen und geschehen lassen/ daß Sie so redt. Thuts doch der Geist selbst / wenn Er in seinen Heil. Worte uns eine grosse Trauer vorstellen will/so braucht Er diß Lemma: Eine Wittwe. Es hat Ehrengedachte Fr. Köhlain bereits bey Jhr mehr als viel Klagens und Weinens getrieben. Solten die schon vergossenen Witwen-Thränen gezehlet/ in ein Behältniß gethan/ und etlicher Vöcker üblichen Gebrauch nach/dem sel. verstorbenen Eheherrn / mitgegeben worden seyn/worinnen hätten sie können gefast werden? Als jene Heydnische Tochter/die Thessalia /wegen abgelegenheit des Orts/ nicht kunte bey der Mutter-Leiche zugegen seyn/weinte sie immittelst einen grossen Schwam voll heisser Zähren/ und überschickte Jhn mit dieser Beschrift: Corde & Lachrymis

mis prosequor: Was mir der ferne Weg verbeut/ ersetzt der Thränen Mil-
 digkeit. Solte jemand hier der/ wegen grossen Leids und Unpäßlichkeit halber/
 ietzt Abwesenden Frau Witwe häufig vergossene Thränen auffgefangen haben/
 wie viel wolten wir Schwämme darvon vollbereiten? Zwar ich weiß / daß eine
 Zeit/eine gar kurze Zeit/getwesen ist/ da keine Thränen mehr folgen wolten; ich
 weiß aber auch diß wohl / daß solches aus keinen Apathischen / oder unempfindli-
 chen Herzen herkommen/wie etwan/nach dem Berichte des Herodoti/die grau-
 samen Thracier/und andere angrenzende Völcker/so gearthet/ oder vielmehr/
 so unartig getwesen sind/ daß sie bey ihren Todten/nicht weinen wolten noch kon-
 ten. Nein! aus diesen Fundamenten ist hier nicht entsprungen; auch wohl
 nicht eben aus einem gar kalten und sehr festen Temperamente/sondern aus ei-
 nem allzugrossen Herzeleid/darüber man/wie die Niobe (in Metamorph. O-
 vid:) bey hinrichtung ihrer vielen Kinder/erstarrten und verstummen muß; Cu-
 ræ enim parvæ loqvuntur, majores stupent. Psammenitus, König in
 Egypten (ap. Camerar. Hor. subcis.) da Er vom Cambyse, dem Könige aus
 Persien/biß auff's Haupt geschlagen/und darzu gefangen genommen worden/kun-
 te zwar weinen/da Er einen von seinem mit gefangenen vornehmen Anverwand-
 ten von andern ein Stück Brodt erbetteln sahe/ da er aber hernächst gewahr
 wurde/wie man seine Königliche Kinder/Söhne und Töchter übel tractirte/und
 darzu schändete/da kunte er/vor lautern Herzens Schmerzen/ keinen einzigen
 Threnen vergiessen: daß es also wohl recht geheissen: Domestica mala majo-
 ra sunt Lachrymis. So verhält sich mit unserer Fr. Witwen auch. Was ist
 nun bey solchen Unfall zubeginnen? Ferendum quod non mutandum, sagt
 das Sprichwort/welches zwar mehr ein Heydnisch- als Christlicher Trost; ie-
 doch scheint er so ungereimt nicht zu seyn; Sintemahl wo keine Hoffnung zum
 Wieder-erlangen des verlohrenen Guths mehr übrig ist/da kan auch/wie der Phi-
 losophus sagt/keine grosse Furcht und Schmerzen mehr seyn; Allein es hält doch
 auch diß den sich nicht angesehen / diß eben den Schaden umb so viel grösser vor-
 stellet und also auch den Schmerzen grösser macht/weil das Verlohrene auff kei-
 nerley wege wiederbracht werden kan. Wie ist aber der Sachen zurathen und un-
 sere höchstbetrübtte Fr. Witwe zufrieden zusprechen? Die edle Römerin Portia, als
 sie ihres Ehemannes des Bruti Todt vernommen/verschlung sie lebendige oder glü-
 hende Kohlen/ den Lebensfaden zu versengen/ oder zu zersprengen/ und ihr selbst
 dadurch den Todt an zuthun/allein diß war eine tolle thumkühne Heydin / die
 von dem wahren Gotte und einem sel. Tode/ auch von dem zukünftigen ewigen
 Leben/weniger als nichts wuste. Wer wolte diß der über den Todt Ihres seligen
 Eheherrns betrübtten Frau Köhlauin/ als einer guten Christin/rathen. Lieber
 wird Sie ihre Seele in einer heiligen Gelassenheit/ mit Gedult zufassen / und
 sich der gestalt der gnädigen / und Väterlichen Schickung des Allerhöchsten zu
 untergeben wissen. Denn die gröste und höchste Weisheit eines Christen / und
 einer Christin bestehet wohl in dem Erkantniß Gottes/und seines allerheiligsten
 Willens. Nun ist diß allerdings Gottes guter und gnädiger Wille getwesen/
 Ihren geliebtesten Eheherrn aus dieser Sterblichkeit/durch einen sanfft-seligen
 Todt zufordern/diß wird Sie erkennen/und sprechen: Fiat Voluntas Domini!
 Wie es dem HERRN gefallen hat / also ist's geschehen! Finden sich ja etwan
 einige Objectiones oder Einwürffe: allzu zeitlich. Ja! wenn es in unsern Ver-
 mögen stünde / den Lauff der Natur in Menschlichen Schrancken zuhalten/ und
 solche Befehle zusehen/daß die jenigen/anderer Wohlfahrt und langen Leben dem
 Gemeinen- oder auch unsern eigenen Haus-wesen/ viel gelegen/ mit dem Tode/
 wo nicht auff ewig/iedoch auff viel lange Zeit und Jahre verschonet blieben / so
 wä-

wäre es eine Sache; Allein in Entstehung dessen/ euffert sichs offters / daß die Jugendhaftigsten am zeitlichsten sterben/ die stärcksten Seulen unsers Wohlstandes fallen oft am ersten übereinander hauffen/ die schönsten Zierden eines Landes oder einer Stadt verlihren sich am frühesten. Wir habens in dem Kirchen-Stande/ darinnen seithero viel theure Theologen und Gottes Männer/ hier und dar/ durch den grimmigen Todt sind hingerissen worden / gnugsam erfahren müssen. Und gehet es mit Ampts-Personen meist also/ als von denen es heist: non sibi sed aliis. Sie müssen andern mehr als sich selbst dienen/ consumiren sich daher auch umb soviel eher und mehr/ als andere/ wie ein Licht/ das andern/ und nicht sich dienen muß. Ich bin versichert/ daß der Wohlseel. Herr Amptmann/ bey seinem herbeynähenden Ende/ so wohl und mehr erfreut gewesen/ als der berühmte und iezo sterbende Philosophus Braxillus, der da sagte: Ego mihi hodie vitam exordiri videor, mich deucht ich fange heute an erst recht zu leben. Zumahl wie ein böser Mensch/ ob er gleich natürlich annoch lebet/ so ist er doch in seinen bösen Leben schon tod/ also dargegen ein Frommer und Jugendhafter / wenn Er gleich zeitlich stirbt/ so lebet Er doch noch/ in und umb seiner Gottseligkeit willen; Also unser Wohlseel. Hr. Amptmann/ der viel Jahre hero dem gemeinen Wesen zu dienen und zunutzen/ höchsten fleisses bemühet gewesen/ der/ ob Er gleich selber zeitlich drüber verzehret worden/ lebet nun noch in seiner guten existimation/ fürnemlich in der Seligkeit/ do Er gleich hier zeitlich gestorben! Er wolte nunmehr seine bishero getragene und glücklich übertragene Ampts-Last niederlegen. Hic Pedem figam, hieß es/ hier soll der Grenz-Stein seyn. Was mein Ampt betrifft. Evolemus! Evolemus! Last uns von hinnen gehen! Doch also quod detur regressus: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Ad utrumque paratus, zum Hingehen ließ Er sich den theuern Zehrsfennig der seligmachenden Speise/ des Leibes und des seligmachenden Francks des Blutes Christi vorreichen/ als ein rechtes Brodt der Unsterblichkeit/ und ein rechtes Todes-gift/ wie Augustinus und Ignatius reden. Ad utrumque paratus: Ich will lauffen und meinen Lauff vollenden. Nachdem mahl ich nunmehr meine Person gnugsam auff dem Theatro dieses Churf. Ampts sonderlich präsentirt und agirt/ wie der sterbende Keyser Augustus bey dem Svetonio sagte: Ibo redibo! wieder kommen macht/ daß mans Scheiden nicht acht. Und diß erwege die höchstbetrübte Frau Witwe/ mit Ihren liebsten Waisen / und andern nahen hohen Verwandten Ihrer werthesten Familie! Ist Ihr der vergangene Sonntag ein Todten Sonntag gewesen/ ey! Er heist auch ein Rosen Sonntag/ nicht so wohl weil der Römische Pabst an diesem Sontage eine güldene Rose balsamiret/ und weihet/ sie hernächst auch/ einen werthen Sohne einen grossen Potentaten/ zusendet/ wie ehermahl Leo X. dem hochsel. Churfürsten zu Sachsen/ Herzog Friedrichen/ der gleichen gethan/ damit Er ihn wider den Hrn. Lutherum verhezen möchte/ weil sie aber derselbe nicht annehmen wollen / bekam sie 6. Jahr hernach der damahlige König von Engelland/ Heinrich/ welcher auch bald darauff eine Schrift wider den sel. Luther ausgehen lassen: Sondern darum soll dieser Tag oder diese Zeit Ihr wieder zur Rosen-Zeit werden/ wenn einsten an dem frohen anbrechenden ewigwährenden Lenken des lieben Jüngsten Tages/ der Schau des H. Erri/ H. Erri/ wird auff unsere Grabstätte fallen / da werden auch die verwelckten/ in die Erde verscharrten Rosen herfür wachsen/ und die dürren Todten-beine werden widerumb grünen; So dann wird auch diese Rosina wieder froh werden/ denn mit Gott und der Zeit bricht man Rosen / alsdenn wird Ihr der Baum des Lebens widerumb süsse Mandeln und Früchte des Lebens tragen. Da wird auch Dominica Lætare, der rechte Freuden Sonntag/

tag/erscheinen/von dem der HERR unser Gott gesagt: Freuet euch mit Jerusalem/ seyd frölich über sie alle/die ihr sie lieb habt/freuet euch mit ihr / alle die ihr über sie traurig gewesen seyd/(Esa.66,10.) Da werden sich die sämtlichen Hohen Leidtragenden/mit und bey dem Seligverstorbenen/ unter unaussprechlicher Freude/ in dem Jerusalem/das droben im Himmel ist/ewig freuen und erfreuen. Nu! damit tröstet euch untereinander / ihr höchstbetrübtten Herzen! der HERR wird euch selbst trösten/wie einem seine Mutter tröstet. Christus leidet iezund/Er stirbt/Er wird begraben/Er wird aber auch bald wieder auferstehen.Die Christen/die hier mit ihm leiden/dulden/sterben und begraben werden/die sollen auch einsten mit Ihme wieder leben und herrschen. Es spricht der gelehrte Jesuit: Drexel. ein seliger Todt ist ein Vorbothe der herbeynahenden Ostern/ Ecce Pascha! sagt Augustinus, Ecce transitus! Siehe! die ieszigen Ostern sind ein Durchgang aus diesem Elende/zum ewigen Vaterlande / von dem Leide zur Freude/ aus dem Kriege zum Siege und zum Friede/ aus der Unruhe und Unglückseligkeit/ zur höchstbeständigsten Ruhe und ewigen Seligkeit/ und dieß ist unsern wohlssel. Herrn Amptmanne der Seelen nach / bereits gewähret und bescheret. Nun nicht mehr unglücklich! So achten auch diß / die sämtlichen Leidtragende als die herblich und schmerzlich bekümmerte Fr. Witwe/ nebenst Dero vielbetrübtten/ geliebten Waisen/ wie auch dero Hochgeliebter aniezo nicht minder als Sie / betrübtter Herr Bruder/ingleichen des wohlseligen Herrn Amptmanns geehrteste Fr. Schwieger-Mutter/ auch Vielwerthe Frau Schwester und andere hohe Anverwandten diß nicht vor Ihre geringste Glückseligkeit/daß so viel hoher und geneigter Gönner und Freunde/auch hohe Gönnerinnen und Freundinnin bey angestellten Christl. Leichen-Begängniß des Wohlssel. Herrn Amptmanns / zur traurige Begleitung mitleidig sich haben wollen einfinden/dadurch zur Gnüge bezeugende/ Dero sonderbahre hohe Affection, geneigten Willen/ und treue Ehren-ziemende Liebe / so sie im Leben gegen den Seligverstorbenen getragen haben/und auch noch beständigst darbey verharren. Diß erkennen Sie mit allen gebührenden Danck/und schuldigster Gegen-Versprechung aller mögl. chnen Erwiederung / nechst angehängten herziniglichen Wunsche/ daß der Vielgütige GOTT Sie allerseits und Ihre ganzen wertheften Familien vor allen Unglückseligkeiten und schweren Trauerfällen väterlichen bewahren/ und hingegen mit allen selbst-verlangenden/gedeylichen/ und erfreulichen Glück beseligen wolte! Sich darauff in Dero hohe Gunst-gezwogenheit/ worbey/wie ich höchlich bitte/auch meine Wenigkeit nicht vergessen bleiben möge/fernerweit treulich befehlende.Und schließlichen/ehe ich von dieser Trauerstätte abtrete/ erachte ich/ meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn/dem oft wohlgedachten und nun seligen Herrn Amptmann/meinem im Leben hochgeschätzte Gönner und Freund/unter Seinem eigenen Rahmen/diese wenige Zeilen annoch/mit zitternder Hand und schwachen Griffel/auff diß sein geheiligtes Grab zu säen und zu sehen :

Nunmehr ist mein Geist mit Freuden abgeschieden/
Der Körper liegt und schläfft/in seiner Gruft mit Frieden/
Der Herr bleibt noch wie vor/mein Schutz/mein Licht und
Heil/
Des Herzens höchster Trost/der Seelen bestes Theil.

gehalten von

M. Joh. Georg Francken/
Archi-Diac.

In-

Inscriptio Monumenti



Mich. VII. vers. 8. & 9.

Ne læteris, inimica mea, quod cecidi: Confurgam; & si in
tenebris sedero, Dominus Lux mea est. Indignationem
Domini feram, quia ei peccavi, donec causam meam
egerit, feceritq; judicium meum. Educet me in
Lucem. Videbo Justitiam
ejus.

EIA! SURGET.

Nec totus enim jacet,

VIR,

Dum fuit, Nobilissimus,

**JOHANNES KÖHLA-
VIUS,**

Sereniss. ELECT. SAXON. Præfectus

Ilenburgensis,

Juris non amans minus quam Peritus:

Qui editus in lucem Lichtenburgi d. 26. Maij Anno 1632. Patre,
Johanne, Electoral. Viduæ Hedwigis Redituum Inspectore, Matre
Anna Hübneriâ, claris ortâ majoribus, Conjugem nactus fuit
An. 1669. Rosinam Magdalenam, Gottfriedi Jauchii quæstoris
Electoral. Misenens. Filiam, ex qua 7. Liberum Parens, ipsa & 5. su-
perstitibus, fallaci morbo d. 9. Mart. An. 1686. abreptus, in-
genti suorum bonorumq; omnium
luctu,

Mortalis inter Mortales

Vixit

Annis prope LIV.

Fidus, Castus, Prudens Justus

& omnibus Æquus

Ejus

HONORI & DESIDERIO

Vidua moestissima

S. P. S.

*

Consignavit

hujus Frater,

Sigismundus Richardus Jauchius. J. U. D.

Nachruf
Guter Freunde und
Anverwandten.



Der Köhlau kan wohlrecht ein Sohn der Rechten heissen /

Beil Er der Rechten Lauff allhier befördert hat:
Nun ist Sein Elend aus/und Er der Rechten satt;
Und Ihn wird keine Macht aus Christi Rechten reissen.

Zum Andencken gepflogener Freundschaft
schafft setzte es

D. Jo. Andr. Kunad/ Superint.
in Eilenburg.

Joannes Koelavius,

καὶ ἀναγέ:
K. in C. mut:

Colone! Janua JESUS,

Iesus non Janus facit, ut sit Janua vitæ
Introitus letus, sancte Colone! Tibi.
Janua clausa fuit Jani per tempora Pacis,
Ast cuius CHRISTI semper aperta Pio,
Scilicet hæc tantum est, per quam licet ire Colonis,
Pacis ubi Regnum JESUS habere solet.
Köhlavi, intraisti hoc perquam mihi chare, triumphans,
Qui sequitur, felix Iste Colonus erit.

Supremi honoris testandi causa adposuit

Imq;
M. Christianus Faseltus, Past. & Superint.
Liebenwerd.

Ad cælum adspirans, spernens terrenaq; Köhlau,
morte triumphabat, mente vigente diu,
† Vox erat: *hem lata est felix sententia nobis,*
Atque iterum: quondam Rex ego magnus ero!
Non hæc corruptum cerebrum, sed gratia sancti
Edebat flatus, qui pia corda regit.

Ipsè

† Alluditur ad quædam verba beatè defuncti, quorum multa pietatem redolentia paulò ante obitum edebat.

Ipse sciebat enim, se Christi morte redemptum
 Clementi in cœlis iudice posse frui;
 Ac se credentem fulgens diadema manere,
 Quod Salvatoris porrigit ampla manus.
 Edita sic verbis moribundi musica cygni,
 Quem dulcem referunt reddere morte sonum.
 Sic tandem vitâ defungitur ille beatâ,
 Sermones tales cujus ab ore fluunt.

Hilsc.

Τὸ εἶδος βοεμλῆς τὸν κύριον ἐπ' ἐσχάτων, ἐν ὑμῶν
 τελευτῆς αὐτοῦ, describere voluit, debuit

M. Christianus Karg! Past.
 mont. Ilenb.

Der Winter war vorbey! es kam das Frühlings- Zeichen:
 Da Tag und Nacht nunmehr sich wieder wolten gleichen;
 Es wichen Kält und Frost / es schwiegen Ost und Nord/
 Es ließ der neue Lenß sich spüren hier und dort:
 Da wolt ich jener Welt / auffewig / Abschied geben/
 Drumb schloß ich / gute Zeit / das rauhe Winter- Leben;
 Hier ist ein Canaan / ein immer- warmes Land/
 Das mir der fromme GOTT in Gnaden zuerkant.

Untern Nahmen des wohlse. Herrn Amptmanns
 schriebs

M. Joh. Georg Francke!
 Archi-Diac.

Das Ampt zu Eilenburg hat seinen Mann verlohren/
 Den Mann / den sich zum Dienst Chur- Sachsen außerkohren/
 Den Mann / der seinem GOTT und Fürsten treu gedient/
 Den Amptmann / dessen Lob auch nach dem Tode grühnt.
 Herr Köhlau war beliebt im Himmel und auff Erden/
 Drumb must' Ihm beydes auch sehr wohl zu Nuße werden:
 Den müden Körper schloß der Schoß der Erdenein/
 Die Seele wird bey GOTT im Himmel ewig seyn.

Dem sel. Herrn Amptmann zum guten Nach-
 Ruhm und letzten Ehren schriebs

M. Gottfried Erdmann / bey der Kirchen
 in Eilenburg Dienstags- Prediger.

218

Wes dem Epaminond dort war vor Ohren kommen/
Wes hätte seinen Freund der Todt hinweg genommen/
 So hat Er diese Wort/ die denckbar sind/ gemacht:
 In was für Ruh und Rast ist dieser Held gebracht?
Wir Christen können mehr und noch viel besser sagen/
Wenn einer wird von uns zu Grabe hingetragen/
 Wie ist er nun befreyt von aller Angst und Last;
 Wie ist er nun gebracht zur ewig-stolzen Rast.
Dennach ist ganz umbsonst/ daß wir viel wollen klagen/
Niemand kan unter uns/was **G**ott thut/ unrecht sagen/
Gott hat den Seligen versetzt aus dieser Welt/
 Aus diesem Jammerthal / ins schöne Sternen-Zelt.
Es bleibt auch hier Sein Ruhm der sonderbahren Gaben /
Das Lob der Frömmigkeit wird mit Ihm nicht vergraben/
Wohl dem der also stirbt/der stirbt nicht/sondern lebt/
Weil hier sein Nahme blüht / der Geist im Himmel schwebt.

Zu Trost der Fr. Wittwen/ seiner Hochgeehrten
 Fr Gebatterin

M. Jeremias Simon / Keiserl. Poet
 und Pfarrer in Limehna

Es fiel Herr Holzendorff/ diß Landes-Säule/nieder/
Es Herr Kesperstein/ Bildseur/ und ietzt Herr Köhlau wieder!
 Herr Köhlau/ mein Patron/ wird in den kühlen Sand/
 Dem Leibe nach versenckt/ hie an dem Mülden-Strand.
Gott gebe diesem Land und Leuten andre Stützen/
Gott gebe/ daß/wie Sie auch schaffen guten Nutzen!
Gott tröste / was betrübt durch solchen Todesfall/
 Und nehm in seinen Saal die Frommen endlich all!

Johann Christoph Mohr/
 Pfarr zu Doberschütz.

Eheu nos miseros! nullum durabile corpus
 Sub sole invenies, mors fera cuncta rapit.
Si pietas hominem posset subducere morti,
 KÖHLAVUS longos degeret inde dies.
Si qua necem præstans Sapiencia frangeret atram
 KÖHLAVUS noster viveret inde diu.
Si quid & integritas morum prætaret amata,
 Annos KÖHLAVUS viveret in Pylios.
Certè erat in quovis genere artis & ordine clarus,
 Eternum verè vivere dignus erat.
Sed quia post varios fluctus, & mille labores
 Omnibus ex æqvò est una terenda via:

L

Præ.

Præfectum nostrum malè trux libitina peremptum
Gestit, & exanimem tollere de medio.
Hujus ego lacrymis & fertis spargo sepulcrum,
Sic me defuncti tangit honestus amor.
Molliter ossa cubent, animæ sociata vicissim
Æternam capiant membraqve lætitiã.
Interea viduam, & sobolem solamine tristem
Vivifico recreet, fervet, ametqve DEUS!

Emanuel Uhl/ Päst.
Sprottaviensis.

Serr Köhlau / der hier ward zu Lichtenburg gebohren
Und hatte seinen Sitz zu Eilenburg genommen/
Ist nun zur Lichten Burg des Himmels auserköhren
Und so/der Seelen nach/zur dritten Burg gekommen.
Johann Georg Zinckernagel/
SS.Theol. Stud.

Justus Aristides audit per secula multa,
Illius & clarum nomen in orbe viget.
Justior est nullis seclorum in secula metis
KÖHLAVIUS; justum prædicat ipsa Themis,
Prædicat ipse DEUS fulgentem vestibus albis
Justitiæ Christi, qvem sine fine videt.
KÖHLAVIUM justum nunc vivere gaudet Olympus,
Vi necis abreptum Terra perisse dolet.
Paulus Otto Zieslerus, SS.Th. Stud.

Scribo sepulchreto versus: Hac tectus arena
PRÆFECTUS recubat, Julioberga, tuus
KÖHLAVUS. Fallor, KÖHLAVUS magnus in uno
Et totus tumulo qvî recubare potest?
Illius ergo cinis cubat hîc; sed spiritus astra
Fulgida stellantis jam colit ipse poli.
Georg. Sigismundus Uhl.

Verba fluunt parcè, lachrymarum uberrimus imber
Manat, & emittunt pectora mœsta sonos
Fractos: sæpius AH geminant, HEU! est dolor ingens,
Qvem proferre fatis vox gemebunda neqvit.
Mors rapit invitis crudeli more Parentem,
Nos finit orbatos. Tristius ecquid erit?
His obitum Patris charissimi luget
Johannes Augustus Köhlavius.

Gotthilff! so heist mein Nahm mich zartesten am Jahren/
Jetzt ruffen/da mir wird auff schwarzen Todes-Bahren
Entrissen/der mir halff und mich versorgen solt/
O GOTT! hilff du mir nun/ und sey uns Waisen hold.
Also seuffzte der kleinste Sohn
Gotthilff Siegmund Köhlau.
Eris

Triumph-Lied
Der Gläubig-Sterbenden/
Aus denen Text-Worten/
Mich. VII. 7. 8. 9.

I.

Gott Lob/nun hat mein Kampff ein Ende/
O meine Feindin / freu dich nicht/
Vollendet ist der Lauff behende/
Geholffen hat der Herr mein Licht/
Der wird mir Friede nun verleihen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

II.

Ich bin ein Christ/ drum muß ich streiten/
Wenn Satan/ Welt auch Fleisch und Blut
Mich sechten an auff allen Seiten/
Gott selbst im Kampff das beste thut/
Getrost! ich werde mich nicht scheuen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

III.

Will mir die Sünde bange machen/
Die das Gewissen mir vorruckt/
So kan ich freudig sie verlachen/
Weil Jesus sie ganz unterdruckt/
Gar gerne will mein Gott verzeihen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

IV.

Ja muß ich auch in Finstern sitzen/
Stürmt Kreuz und Unglück auff mich zu/
Muß ich vor Angst viel Thränen schweizen/
Genung daß Gott mir schaffet Ruh/
Er höret ja mein Herzens Schreyen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

V.

Will endlich mich der Tod betriegen/
Ich bin ein Mensch/ drum muß ich dran/
Mein Leib wird sanfft im Grabe liegen/
Die Seele steigt Himmel an;
Das Graß ist leichtlich abzumeyen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

Pon Zc 1711, FK

VI.

So gehets warlich allen Frommen/
An Feinden fehlets keinem nicht/
Ich werde wieder schon auffkommen/
Der HErr ist ja mein Lebens-Licht/
Wenn Er wird alles schön verneuen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

VII.

Des HErrn Zorn will gern ich tragen/
Denn ich an Ihm gesündigt hab/
Will Er mich hier im Fleische schlagen/
Dort wischt Er alle Thränen ab/
Er läst schon ab von seinen Dräuen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

VIII.

Ausführen wird Er meine Sache/
Und schaffen Recht dem Diener Sein/
Mein/spricht Er selbst: ist ja die Rache/
Darumb befehl ichs Ihm allein/
Es wird mir wohl zum Nutz gedeyen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

IX.

Uns Licht wird Er mich ewig bringen/
Daß meine Lust ich werde sehn
An Seiner Gnad' / Ihm will ich singen
Ein Lob-Lied; Mir ist wohl geschehn/
Der Wechsel wird mich nicht gereuen/
Du meine Feindin darffst dich über mich nicht freuen.

X.

Betrübte! die ich hinterlasse/
Ach trauret doch nicht gar zu viel;
Wenn auch die Welt mit ihrem Hasse
Euch hier und dar verfolgen will/
Denckt/daß Euch Gott kan benedeyen/
Und meine Feindin darff sich über UNS nicht freuen.

Gef. von

Georg Friedrich Hammern/

Uenb. der Heil. Schrift best.

E N D E.

Wax

ULB Halle 3
002 265 133



(F)





Der sichere und feste

Ant

Inserer

Ben Christlicher

Des W

Edlen/ Groß-Alch

Wohlgelab

Johannis

Schurfürstl. Durchl. zu

gewesenen Alm

Nachdem Derselbe am 9. M

seinem Erlöser Jesu Christo

II. darauff Abends umb 8. Uhr

Ben seinem ansehnlic

Alm 17. Ejusdem, aus

Leichen-Spruch/

Ich aber will auf den

meine Lust an sei

Aus Heil. Sc

M. Christiano Kargen/Past. in



MESSEN/ gedruckt durch Christoff Günthern.

